

Erscheinung wöchentlich siebenmal (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2024):
MARIBOR. Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in **BEOGRAD.** Simina ul. 17.
 Briefliche Anfragen Rückporto beilegen.



Mariborer Zeitung

Schleicher wankt?

Kritische Situation der Reichsregierung — Unwahrscheinliche Erweiterungsgerüchte — Hitler konferiert mit Straffer

Berlin, 17. Jänner.

Die Situation des Kabinetts Schleicher wird von Tag zu Tag kritischer und man rechnet bereits in politischen Kreisen damit, daß die gegenwärtige Reichsregierung einer Katastrophe zutreiben wird. Die Gerüchte über eine Erweiterung der Reichsregierung durch Eugen Berg, Straffer und Stegerwald werden in informierten Kreisen als unwahrscheinliche Kombination bezeichnet. Der Schlüssel der Situation liegt wieder bei den Nationalsozialisten, die nach dem Erfolg der Landtagswahl in Lippe-Deimold schon wieder die alten Töne angeschlagen haben, und zwar die schärfsten gegen die Regierung

Schleicher. Die Parteienverhandlungen werden zwar fortgesetzt, man darf sich aber keiner Täuschung hingeben, daß die Lage äußerst angespannt ist.

Adolf Hitler hatte heute nacht eine längere Unterredung mit Gregor Strasser. Es heißt allgemein, daß die Regierung des Generals von Schleicher von einem Bruch zwischen Hitler und Straffer nichts profitieren würde, da Schleicher in diesem Falle kaum mit Straffer gegen Hitler operieren könnte. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man sich im Reich in der Richtung nach Neuwahl zum Reichstag bewegt.

Die rumänische Kulisse

*** Rumänien bietet ein trostloses Bild finanzpolitischer und wirtschaftlicher Wirrnisse, zu denen sich die innerpolitische Krise noch obenauf hinzugesellt. Rumänien hat zwar eine Kammer und auch einen Senat, aber Rumänien wird nicht vom Parlament und auch nicht von der Regierung regiert, sondern von gewissen geheimen Kräften, die hinter der Kulisse, vor allem aber in der Kamarilla, sich stärker auswirken als ein ausländischer Beobachter zu sehen vermag. Als König Carol im Jahre 1928 durch den imponierenden, in der Geschichte des Landes einzig dastehenden Wahlsieg der Nationalgarantistischen Bauernpartei belehrt worden war, daß diese Partei irgendwie befehlen ist, das Schicksal des Landes zu lenken, waren auch schon die Kulissenmächte zur Stelle, um die demokratische Entwicklung zu unterbinden. Der König hatte seinen Willen, die Partei, mit Dr. Maniu an der Spitze, hatte ihren Willen. Der Konflikt war unvermeidlich, er vertiefte sich nach allen Richtungen hin, und schon erst recht, als der unglückselige Diktaturversuch mit Prof. Zogra unterbrochen wurde. Die Zogra-Diktatur, die von Kamarillamächten inspiriert und geleitet war, erlebte, wie nicht anders zu erwarten war, einen vollständigen Schiffbruch. Die Kulissenmächte hatten dem Lande eine dicke Suppe eingebracht, also mußte die legale und populäre Maniu-Partei wieder herangezogen werden, um die eingetretenen Schäden zu reparieren, die zerrütteten Staatsfinanzen und die Administration in Ordnung zu bringen. Zuerst wurde Vajda-Boevod gerufen — eine beliebte Schachfigur auf dem rumänischen innerpolitischen Brett. Die jetzt von den Kulissenmächten wiederum an die Stelle des „demokratischen Turnes“ gesetzt worden ist — später kam Dr. Maniu an die Reihe.

Die Welt hat es noch nicht vergessen, daß der überaus ernste Führer der rumänischen Bauern Dr. Maniu die Bildung seines letzten Kabinetts nur sehr ungern und erst nach stürmischen drängerischen Kumbungen der Bauern übernommen hat. Maniu gab seine Zustimmung erst dann, als ihm von Seiten der Krone das Versprechen gegeben wurde, daß die Regierung in der Frage der Ernennung der leitenden Beamten freie Hände besitze.

Wiederum setzten die Kulissenmächte der Kamarilla ein, um das Kabinett letzten Endes zu torpedieren. Die Krone ging in ihrer Sorge bezüglich des Ausgleiches der zivilen und der militärischen Einflüsse auf die Staatsverwaltung scheinbar zu weit, als sie sich weigerte, neben dem Polizeipräsidenten Obersten Marinescu noch einige andere militärische Leiter ziviler Verwaltungsstellen von ihren Ämtern zu entheben, wie dies der Innenminister Mihalache im Sinne der demokratischen Prinzipien der Bauernpartei verlangt hatte. Außerdem war die Krone auch mit der Herabsetzung der Offiziersgehälter unzufrieden, und da Mihalache auch nicht loder ließ, sah sich Maniu genötigt, als einzige große Autorität, die Demission der Gesamtregierung zu unterbreiten. Das Spiel ging ohne Maniu weiter. Mihalache erhielt zunächst einmal keine Satisfaktion, ebensowenig auch die Partei, da Marinescu über die Kabinettsbildung durch Vajda-Boevod hinaus in seinem Amt ver-

Geringe Hoffnung auf Beilegung

Stellungsnahme Amerikas zum Konflikt im Fernen Osten

Washington, 17. Jänner.

In hiesigen politischen Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß es kaum gelingen werde, den japanisch-chinesischen Konflikt in absehbarer Zeit auf friedlichem Wege zu lösen. Auch die Bemühungen des Völkerbundes böten keinen Anlaß zu übertriebenen Hoffnungen.

Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, soll das Auswärtigenministerium den Botschaftern in London und Paris sowie dem Genfer Generalkonsul Instruktionen mit der Stellungnahme der amerikanischen Regierung zum

japanisch-chinesischen Konflikt entsenden haben. Diese Instruktionen sollen kürzlich in einer Unterredung zwischen Roosevelt und Stimson in New York festgestellt worden sein. Wie verlautet, stellt sich die amerikanische Regierung auf den Standpunkt, daß sie keine einzige Veränderung anerkennen werde, über die der Nachweis erbracht werden könne, daß sie durch die Verletzung des Kellogg-Briand-Paktes entstanden ist. Die eingangs erwähnten diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten sind in den Instruktionen angewiesen worden, die betroffenen Parteien davon zu verständigen.

Rückkehr zum Goldstandard

Eine Aktion der Vereinigten Staaten von Nordamerika

New York, 17. Jänner.

In hiesigen Finanzkreisen beschäftigt man sich mit dem Gedanken, der englischen Regierung eine Goldanleihe anzubieten, die der Erneuerung des Goldstandards dienen sollte. Nach diesem Plan sollte England eine Anleihe von 200 Millionen Golddollar mit 2 Prozent Verzinsung angeboten werden.

Der Goldtransport würde hierbei weggelassen, da es sich um einen Goldkredit handeln würde. Gleichzeitig soll eine Aktion ins Leben gerufen werden mit dem Ziele, die ebenfalls vom Goldstandard abgewichenen Staaten in den Reigen des Goldes zurückzubringen. Diesen Standpunkt hätte auch der amerikanische Beobachter auf der kommenden Weltwirtschaftskonferenz zu vertreten.

Der Bu'ar'ster Polizeipräsident bestraft

Bukarest, 16. Jänner.

Gestern nachts wurde die Affäre Marinescu nach einem vierstündigen Ministerrat einer vorläufig zufriedenstellenden Lösung zugeführt. Der neue Innenminister Miro-

nescu konnte den versammelten Ministern die Mitteilung machen, daß er den Polizeipräsidenten von Bukarest, Oberst Marincescu, bestraft habe, indem er ihm den Gehalt für 10 Tage strich und ihm außerdem einen schriftlichen Verweis in der Frage des von ihm erteilten Tagesbefehles gab. (Ob die nationalgarantistische Bauernpartei

blieb und erst jetzt verfügt wurde, daß er einen dreimonatigen Urlaub antritt, von dem er auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren soll. Das Prestige der Kulissenmächte war damit gerettet, die Bauernpartei erhielt ein kleines Heftpfälsterchen der Genugtuung, aber reichlich spät, wobei zu bemerken ist, daß neue Enttäuschungen im Zuge sind.

Dieses Kabinett Vajda-Boevod wird nicht von langer Dauer sein. Die geheimen Kräfte arbeiten schon darauf los, daß das Parlament aufgelöst und ein neues Experiment unternommen wird. Die Bauernpartei will ein solches Experiment auf jeden Fall vermeiden, und nur so ist es zu verstehen, daß sich die Partei nach dem Abgang Manius wiederum bereit erklärte, die Verantwortung

für die Politik des Landes zu übernehmen, um den geheimen Kräften nicht Anlaß zu Überraschungen zu geben. Dabei gab es in der Partei einen heftigen Kampf, bei dem es sich herausstellte, daß zwischen den Mihalache geführten in o l d a u a l a c h i f c h e n Bauern und den S i e b e n u r g e r Rumänen in den fundamentalsten Fragen eine auf Tradition, Kultur und Temperamentsunterschiede zurückgehende Kluft e n t s t a n d e n liegt, die kaum jemals ganz überbrückt werden kann.

Die Krone — und mit ihr die Kulissenmächte — wird sich jetzt entweder für Neuwahlen entscheiden müssen, in diesem Falle wird selbstverständlich durch „Druckwahlen“ der Liberalenführer Dean Duca als

sich damit abfinden wird, da sie denn doch durch Mihalache die Suspendierung Marinescu gefordert hatte, bleibt abzuwarten. (Anmerk. der Red.)

Steigende Arbeitslosenziffer in Italien

Rom, 17. Jänner.

Die Generaldirektion der Sozialversicherungsanstalt veröffentlicht die nachstehenden Daten über die Erwerbslosigkeit in Italien. Ende Dezember 1932 belief sich die Zahl der Arbeitslosen in Italien auf 1.129.654 Personen. Gegenüber dem Stand der Arbeitslosenziffer im November des gleichen Jahres ergab sich eine 10%ige Steigerung. Von diesen Erwerbslosen empfingen nur 298.000 Arbeitslose Unterstützungen zu je 1.25, 2.50 und 3.75 Lire pro Tag.

Ungarische Innenanleihe.

Budapest, 16. Jänner.

Dem „Ragnarlag“ zufolge soll in Ungarn eine Innenanleihe als verkappte Zwangsanleihe aufgebracht werden. 50 Millionen hiervon soll die Industrie aufbringen, die Hälfte davon die Landwirtschaft und etwa 15 Millionen Bönge die anderen Erwerbstätigen.

S j u b j a n a, 17. Jänner. Devisen: Berlin 1365.69 bis 1376.49, Zürich 1108.37 bis 1113.85, London 192.92 bis 194.52, New York 5734.64 bis 5762.90, Paris 224.78 bis 225.90, Prag 170.45 bis 171.35, Triest 294.35 bis 296.75.

S a g r e b, 16. Jänner. Devisen: Berlin 1365.69 bis 1376.49, Mailand 295.35 bis 297.75, London 192.92 bis 194.52, New York (Sched) 5737.42 bis 5765.68, Paris 224.71 bis 225.83, Prag 170.45 bis 171.31, Zürich 1108.35 bis 1113.85.

Oesterreichs unbekannter Soldat.

Nachdem der Weltkrieg beendet war, haben alle daran beteiligten Nationen das Bedürfnis empfunden, eine würdige Stätte des Gedenkens an ihre gefallenen Helden zu schaffen. So entstanden die Grabmale der unbekannten Soldaten, deren bekannteste sich in Paris und Brüssel befinden. Auch in Deutschland wurde der Vorschlag gemacht, ein Grab des unbekannten Soldaten zu schaffen, aber die Reichsregierung hat sich dann für die Schaffung des Reichsehrenmales entschieden. Außerdem hat die preussische Staatsregierung in der alten Berliner Hauptwache ein preussisches Ehrenmal eingerichtet. Auch in Oesterreich ist jetzt dieser Gedanke wieder aufgetaucht. Nachdem erst vor kurzem beschlossen wurde, der alten österreichisch-ungarischen Armee ein Denkmal zu setzen, wird jetzt in Wien die Leiche eines unbekannten Soldaten beigelegt werden. Auf den Vorschlag einer Kommission hat das österreichische Heeresministerium in Uebereinstimmung mit dem Handelsministerium beschlossen, das Grabmal an der mittleren und äußeren Front des Wiener Burgtor zu errichten. Die Ehrenstätte für die österreichischen Gefallenen wird sich also im Herzen der Landeshauptstadt befinden.

Siegler hervorgehen, oder aber die Bauernpartei erhält vollen Spielraum für die Durchsetzung ihrer demokratischen politischen Ziele. Der Völkerverbund drängt bereits auf Kontrolle der rumänischen Staatsfinanzen durch die Vertreter der Großmächte, das Land braucht demnach dringend eine Regierung, die sich der größten Popularität zu erfreuen hätte und außerdem auch das rückhaltlose Vertrauen der Krone genießen müßte. Etwas ist möglich, da die Bauernpartei numerisch tatsächlich die stärkste Partei des Landes ist und die Liberalen seit dem Tode Jonel Bratianus nicht mehr aufs Roß zu kommen vermochten, ob aber das Vertrauen der Kulissenkräfte eine Volksregierung jemals erringen kann, ist eine andere Frage.

B33 verlängert den jugoslawischen Dollar-Kredit

Aus dem Verwaltungsrat der Bank für Internationale Zahlungen nahm heute einen ausführlichen Bericht über die Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz entgegen. Nach einer eingehenden Beratung über die Lösungsmöglichkeiten der Kriegsschuldenfrage wurde die Mitteilung entgegengenommen, daß zwischen den amerikanischen und englischen Sachverständigen sowie auch anderen Vertretern mit überstandardisierter Währung Verhandlungen darüber gepflogen werden, wie man wieder zum Goldstandard zurückkehren könne. Die Bank, die die Bank für internationale Zahlungen aufgestellt hat, ist in der Hauptsache auch von den besten Sachverständigen angenommen worden.

Basel, 16. Jänner.

Der Verwaltungsrat der Bank für Internationale Zahlungen nahm heute einen ausführlichen Bericht über die Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz entgegen. Nach einer eingehenden Beratung über die Lösungsmöglichkeiten der Kriegsschuldenfrage wurde die Mitteilung entgegengenommen, daß zwischen den amerikanischen und englischen Sachverständigen sowie auch anderen Vertretern mit überstandardisierter Währung Verhandlungen darüber gepflogen werden, wie man wieder zum Goldstandard zurückkehren könne. Die Bank, die die Bank für internationale Zahlungen aufgestellt hat, ist in der Hauptsache auch von den besten Sachverständigen angenommen worden.

Der Verwaltungsrat prolongierte den jugoslawischen Kredit von einer Million Dollar, der am 28. Jänner fällig ist, um weitere drei Monate. Der Vertreter der Bank von Frankreich erklärte, daß in der Frage des französischen Anteiles dieser Anleihe besondere Verhandlungen mit Jugoslawien angebahnt werden würden. Ungarn erhielt seinen Kredit von 20 Millionen Pfund verlängert, ebenso auch Österreich seinen Kredit von 19 Millionen Schilling.

Kasandaris gescheitert

Venizelos wieder am Ruder. — Die Monarchisten in der Opposition.

Athen, 16. Jänner.

Es ist Kasandaris nicht gelungen, seine Regierung zu bilden. Staatspräsident Zaimis betraute daraufhin neuerdings Eleftherios Venizelos mit der Neubildung des Kabinetts. Venizelos hatte mehr Glück als Kasandaris und verstand es als geschickter Staatsmann, sich die Mitarbeit von Kasandaris, Papaniastasiu, Michalopoulos und Milanos zu sichern. Das neue Kabinett legte um 8 Uhr abends den Eid in die Hände des Staatspräsidenten ab.

Die neue Regierung wird in der Kammer über 126 Stimmen verfügen gegenüber 95 Monarchisten und 20 Antivenizelisten. Sollten die letzteren gegen die Regierung stimmen, dann beabsichtigt Venizelos die im September 1932 gewählte Kammer aufzulösen und sofort Neuwahlen auszusprechen.

Konflikt zwischen Bulgarien und dem Vatikan

Wegen der Taufe der neugeborenen Königs-tochter.

Sofia, 16. Jänner.

Zwischen dem Vatikan und der bulgarischen Regierung ist ein schwerer Konflikt ausgebrochen. Der Papst gab bekanntlich seinerzeit zu der Eheschließung zwischen dem orthodoxen König Boris und der katholischen Prinzessin Giovanna seine Zustimmung nur unter der Bedingung, daß der eventuelle Thronfolger im Sinne der Verfassung wohl orthodoxgetauft werden möge, alle Kinder aber gehören der katholischen Kirche an. Nun wurde aber die Prinzessin vom orthodoxen Metropoliten Stefan auf den Namen Marie Louise getauft und dadurch die Vereinbarung mit dem Papst verletzt. Der päpstliche Nuntius Roncalli hat bereits beim Ministerpräsidenten Musanov Einspruch erhoben, den er in der Audienz beim König wiederholen wird.

Der Wiener Tagistreib

Wien, 16. Jänner.

Der angekündigte Tagistreib zwecks Protestes gegen die Erhöhung der Benzinsteuer ist heute ausnahmslos von 6 bis 11 Uhr vormittags durchgeführt worden. Die Tagis wurden insbesondere an den Bahnhöfen vermisst, wo die Fialer und Autobusse den Verkehr nur schwer bewältigten. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Wie aus Graz berichtet wird, traten dort auch die Tagischauffeure in einen Sympathiestreib.

Die ermutigten Nationalsozialisten

Das Echo der Landtagswahlen in Lippe-Deimold — Eine Erklärung Adolf Hitlers — Wird der Reichstag dem Kabinett Schleicher das Mißtrauen aussprechen?

Berlin, 16. Jänner.

Das Ergebnis der Landtagswahl im kleinen Lippe-Deimold hat die Nationalsozialisten, die die stärkste Partei des neuen Landtages bilden und die außerdem von 35,1% auf 39,4% der abgegebenen Stimmen angewachsen sind, außerordentlich ermutigt. Hitler hatte gestern außerdem auch den Gemeindevorstand in Bielefeld im Rheinland einen starken Erfolg zu verzeichnen. Er erhielt dort 1204 Stimmen, wo er am 6. November kaum 908 Stimmen sein eigen nannte. Die Kommunisten konnten einige Stimmen gewinnen, während die übrigen Parteien Verluste litten.

Weimar, 16. Jänner.

Adolf Hitler erklärte nach dem Bekanntwerden der Ergebnisse aus Lippe-Deimold in einer hier abgehaltenen Versammlung, seine Partei habe die augenblickliche Schwäche seit der Reichstagswahl vom 6. November v. J. überwunden. Die Öffentlichkeit werde früh genug erkennen, daß die Nationalsozialistische Partei an ihrem Dynamismus nichts verloren habe. Die Partei werde in den kommenden Wochen zu ihrer

früheren Kampfesweise zurückkehren. Sie werde dem Kabinett Schleicher einen Kampf liefern und für die Erneuerung eines neuen, anderen Deutschlands kämpfen. Deutschlands Rettung, schloß Hitler, könne nur mehr der Nationalsozialismus bringen.

Berlin, 16. Jänner.

In politischen Kreisen wird die Möglichkeit, von der Reichsregierung eine Vertagung des Reichstages zu erzielen, mit Skepsis erwoogen. Tritt der Reichstag am 24. d. zusammen, dann ist es sehr leicht möglich, daß die Reichsregierung in der erschöpfenden Diskussion über die Regierungserklärung das Mißtrauen ausgesprochen erhält. Man hält es aber auch nicht für ausgeschlossen, daß Schleicher noch vorher eine Umbildung seines Kabinetts auf einer breiteren Basis vornimmt u. durch Einbeziehung der Nationalsozialisten die ihn umlaufenden Gefahren bannen wird. Jedenfalls sind die Dinge durch diese Vorproben für eine etwaige Reichstagswahl wieder sehr in Fluss gekommen. Alle Anzeichen deuten, daß man mit einer neuerlichen Aufwühlung der parteipolitischen Leidenschaft im Reiche zu rechnen hat.

Epigonen der „Jakobiner“

Die französische Rechte wittert Morgenluft — Herriot von den Radikalsozialisten zur Seite geschoben — Paul-Boncour kann die Schwierigkeiten nur schwer meistern — Vor dem Ende der Linkregierung?

Paris, 16. Jänner.

Die innere Auflösung des Linkregimes begann eigentlich viel früher, so daß der Sturm auf gegen den von „Papa Cheron“ eingebrachten Sanierungsplan im Grunde genommen erst die zweite Phase des Prozesses darstellt, den die starken regierungsgegnerischen Kräfte der Regierung gemacht haben. Es ist noch in bester Erinnerung, wie mutig sich Herriot vor Weihnachten ins Zeug legte, um die Zahlung der französischen Annuität an die Vereinigten Staaten zu erwirken, mit welcher Bereitschaft die fluge Stellungnahme des Kabinetts in der Kammer verteidigt wurde. Herriot wurde von den Radikalsozialisten gestürzt, wiederum triumphierte die These, daß die Regierung nicht dazu gestellt sei, dem Steuerzahler u. Wähler in einer Person den Alltag mit wirtschaftlichen Kümernissen zu verbittern. Herriot ging und nach ihm kam Paul Boncour, den der rechtsradikale Pamphletist Henry de Kerillis gestern in seinem Blatt als den „Kerenski von Frankreich“ bezeichnet hat, um auf diese Weise vom Standpunkt der Rechten aus zu bekräftigen, daß die Dinge in Frankreich einen Lauf nehmen, den die Regierung nicht mehr zu bestimmen vermöge.

Die radikalsozialistische Partei, die von der Rechten, die Partei der „Jakobiner“ genannt wird, hat die ohnehin fatale Situation auf der Seite der Linken verschärft, indem sie Herriot, der sich nach dem Sturz als Ministerpräsident wieder hätte intensiver mit der Führung der Parteigeschäfte befassen können, in fühlbarster Weise desavouierte: nicht Herriot, sondern sein großer Rivale Francois A l b e r t wurde zum Vorsitzenden der radikalsozialistischen Kammerfraktion gewählt.

Es ist nun selbstverständlich, daß auf der Seite der Rechten, die bereits Morgenluft wittert, hämische Freude über die widerspenstige Haltung der Sozialisten herrscht, denen es gelungen ist, die Beamtenyndikate gegen die Regierung in den Kampf zu schleusen. Die Rechte macht in ihrer Presse bereits die vielfach variierte Feststellung, daß es gerade die Erben des Jakobinertums seien, die diese destruktiven und extremradikalen Elemente, insbesondere aber die Lehrerschaft, in einer Weise großgezogen zu haben, die der Republik alles eher als belohnlich sei.

Paris, 16. Jänner.

Finanzminister C h e r o n befindet sich in einer wenig beneidenswerten Situation.

Kürzt er den Militäretat um 300 und den Marineetat um 200 Millionen Franken, dann ist zu erwarten, daß die hohen Militärs die diplomatischen Kreise und die Rechte „meutern“. Die Sozialisten hingegen sträuben sich gegen jede, wie immer geartete Herabsetzung der Beamteneinkünfte, der Kriegsteilnehmerrente und der Kriegswitwen und Waisenzuschüssen.

Die Regierung hat sich auf die schiefe Ebene der Verhandlungen mit den Beamtenyndikaten begeben, doch verliefen dieselben bis zu diesem Zeitpunkt ohne Erfolg. Die Aussichten für eine Einigung sind sehr gering, und zwar schon deshalb, weil sich gegen die Einführung neuer Steuern neben den Industriellen und Kaufleuten auch die Gewerbetreibenden ausgesprochen haben, die doch den Kader der Wählerschaft des Linksblochs bilden. Es wird sich aber trotzdem entscheiden müssen, ob der gesunde Verstand oder die Demagogie siegt, da das Defizit im Staatshaushalt nur durch neue Lasten auf dem Rücken des französischen Steuerzahlers ausgeglichen werden kann. Diese Tatsache kann Cheron dem Lande nicht einprägsam genug vor Augen führen.

Paris, 16. Jänner.

Der Widerstand gegen die von Cheron ausgearbeiteten Sanierungsvorschläge wächst.

Cloud George



der frühere langjährige englische Premierminister, einer der bedeutendsten Politiker Englands, wird am 17. Jänner 70 Jahre alt.

sich immer mehr aus. Die ehemaligen Kriegsteilnehmer und die Staatsbeamten erklären, sie seien für den härtesten Kampf gegen die Durchführung des Cheron-Planes gewappnet. Man rechnet bereits damit, daß die Regierung in der Kammer gestürzt werden wird. Die Staatsbeamten drohen mit der sofortigen Einschickung der passiven Resistenz, während die Kriegsteilnehmer für die Anwendung von Gewalt stets Selbstschutz sind. Angeblich will Präsident Lebrun in den Streit eingreifen. Paul Boncour hofft noch auf eine Einigung, da er die Proteste der Staatsbeamten noch nicht als Kriegserklärung betrachtet.

Miß Spooner +

Miß Winifred Spooner, die berühmte englische Sportfliegerin, ist der augenblicklich in England herrschenden Grippeepidemie zum Opfer gefallen. Nach nur ein-tägiger Krankheit ist sie in ihrer Vaterstadt Leicester gestorben. Miß Spooner war bis vor kurzem die einzige Engländerin, die die Fliegerei berufsmäßig betrieb. Vor fünf Jahren nahm sie als erste Frau an einem großen Luftrennen teil, und aus diesem er-



sten Rennen ging sie gegen die erste Klasse der englischen Piloten als Siegerin hervor. Im Jahre 1928 beteiligte sie sich dann noch an dem klassischen englischen Flugzeugrennen um den Königspokal, in dem sie den dritten Platz belegen konnte. Im Jahre 1928 machte Miß Spooner zusammen mit dem englischen Fliegeroffizier Edwards den Versuch, den Rekord auf der Strecke London-Kapstadt zu brechen. Dieses Unternehmen war allerdings nicht vom Glück begünstigt. In der Nähe der italienischen Küste mußten die beiden Piloten notlanden. Es war kein Schiff in der Nähe, das ihre Hilferufe hätte vernehmen können. Winifred Spooner, die auch eine ausgezeichnete Schwimmerin war, sprang, nachdem das Flugzeug mehrere Stunden auf dem Meer getrieben hatte, ins Wasser und erreichte nach zweistündigen Anstrengungen das Ufer. Sie alarmierte die Küstenwache, die ein Fahrzeug ausandte, um das Flugzeug mit Edwards einzuholen. Miß Spooner war auch in Deutschland nicht unbekannt.

Amerikas Verzicht auf die Philippinen

Gegen das Veto Hoovers und des Admirals Kades.

Die Völker Europas haben ihre eigenen großen Sorgen und kümmern sich verhältnismäßig wenig um die Entwicklung im Fernen Osten. Bleibt schon die Tragödie Chinas eine viel geringere Aufmerksamkeit auf sich, als es in anderen, von politischen und wirtschaftlichen Krisen nicht bedrohten Zeitläufen sicherlich der Fall gewesen wäre, so trifft dies noch in viel größerem Maße auf jene Gebiete der östlichen Halbkugel zu, die außerhalb des Brennpunktes des westpolitischen Geschehens stehen. Und doch verdient die Entwicklung im politischen Nachbereich des Stillen Ozeans die größte Aufmerksamkeit auch der europäischen Öffentlichkeit. Denn der Schwerpunkt der Weltpolitik befindet sich heute gerade in jenem Erdteil. An den Küsten des Pazifik wird der zukünftige Streit der Großmächte um die Vorherrschaft ausgetragen werden.

Es ist in diesem Zusammenhang von größtem Interesse, daß das Veto des Präsidenten Hoover gegen den Gesetzentwurf über die Unabhängigkeit der Philippinen

vom amerikanischen Abgeordnetenhaus mit überwiegender Mehrheit abgelehnt wurde. Die Abstimmung, die eine Stunde nach Verkündung des Einspruches des Präsidenten vorgenommen wurde, ergab die erforderliche Zweidrittelmehrheit, die nach amerikanischem Gesetz notwendig ist, um gegen den Willen des Präsidenten eine Gesetzesvorlage durchzusetzen. Sollte sich nun der amerikanische Senat in derselben Weise gegen den Standpunkt Hoovers aussprechen, so würde somit der amerikanischen Oberhoheit auf den Philippinen ein Ende bereitet werden.

Es ist ungemein charakteristisch, mit welcher Koppligkeit und Zerkahrenheit die großen Probleme der amerikanischen Politik und Wirtschaft von den dortigen gesetzgebenden Körperschaften behandelt werden. Die schwere Wirtschaftskrise scheint den amerikanischen Volksvertretern so sehr in die Knochen gefahren zu sein, daß sie wiederholt die schwierigsten und gefährlichsten Entscheidungen überstürzt und ohne reifliche Überlegung treffen. So war es mit der Aufgabe des Goldstandards, für die eine Mehrheit im Repräsentantenhaus zustande gebracht werden konnte, so ist es jetzt mit der Frage der Unabhängigkeit der Philippinen, die als Begeisterung behandelt wird.

In Wirklichkeit stellen die Philippinen den einzigen Stützpunkt Amerikas in den asiatischen Gewässern des Stillen Ozeans dar. Sie garantieren den Vereinigten Staaten den entscheidenden Einfluß in den fernöstlichen Problemen. Sie bilden eine Barriere gegen die japanische Expansion in der Richtung nach dem Südpazifik. Es ist kaum anzunehmen, daß es den philippinischen Eingeborenen auf die Dauer gelingen kann, die Unabhängigkeit der Inseln gegen den mit Sicherheit zu erwartenden japanischen Vortritt aufrecht zu erhalten. „Niemand wird die Philippinen aufgeben“, erklärt der amerikanische Admiralstab, „niemand wird uns mit eigener Hand die Möglichkeit nehmen, die Entwicklung im Fernen Osten maßgebend zu beeinflussen.“ Trotz dem setzt das amerikanische Parlament seine Eroberungs-Politik fort. Ein Votum zum Ratifizieren des Verfalls des Parlamentarismus.

Verfeigerung beim Lappo-König.

Die Zeiten sind schwer und gehen auch nicht an denen spurlos vorüber, die einst große und gelehrte Männer waren. Am 1. Februar soll der Bauernhof Kosolas unter den Hammer kommen, des Mannes, der einst als „Lappo-König“ und „finnischer Mussolini“ in aller Welt bekannt war. Kosola war einst ein begüterter Mann, und so

Resultatlose Vorkonferenz

Internationale Regelung der 40-Stunden-Woche in Frage gestellt

Die internationale Arbeitskonferenz in Genf, die auf Veranlassung Italiens noch vor der Hauptkonferenz im Mai als Vorkonferenz einberufen worden ist, hat bisher gezeigt, daß eine Einigung über die wichtigsten Probleme noch in weiter Ferne liegt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß bei den Vertretern der verschiedenen Nationen keine Klarheit darüber besteht, wie man der Arbeitslosigkeit am besten steuern kann. Hinzu kommen die scharfen Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die jede positive Arbeit von vornherein fast illusorisch machen.

Schon heute kann man sagen, daß die Vorkonferenz, deren Ende in einem Kompromiß besteht, nichts anderes gebracht hat als einen starken Dämpfer auf die Hoffnungen, die man auf die Hauptkonferenz im Mai setzte. Eine besondere Enttäuschung brachten die Ausführungen des italienischen Delegierten Olivetti, der gegenüber dem Plan einer gesetzlichen internationalen Arbeitszeit eine deutlich ablehnende Haltung eingenommen hat. Dies überraschte umso mehr, weil Olivetti der einzige Unternehmervertreter war, der für die Konferenz eingetreten war. Außerdem hat gerade Italien den Hauptanstoß zur Abhaltung der Vorkonferenz gegeben.

Olivetti erklärte nun, es sei eine Illusion zu glauben, daß die 40-Stunden-Woche international obligatorisch eingeführt werden könne. Uebrigens sei zu befürchten, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit die Mechanisierung des Arbeitsprozesses noch mehr beschleunigen und damit die Krise noch weiter verstärken werde. Wollte man dem Wunsche der Arbeiter in der Lohnfrage entgegenkommen,

lange die Lappo-Bewegung noch groß und mächtig war, brauchte er um seinen Lebensunterhalt nicht zu bangen. Als aber die Bewegung immer schwächer wurde, sank auch seine Popularität und er wurde wieder ein Bauer wie jeder andere. Man hat noch einmal den Versuch gemacht, ihn durch eine Geldsammlung vor dem Neukerker zu bewahren, sobald er imstande wäre, die Schulden bei den Männern, die die Lappobewegung finanzierten, zurückzahlen. Aber alle Mühe war vergeblich. Die Verfeigerung der Besitzung wird sich nicht mehr umgehen lassen.

so würden die Produktionskosten entsprechend wachsen; senkte man dagegen den Lohn proportional zur Arbeitszeitkürzung, so sinkte dementsprechend die Kaufkraft. Außerdem ließe sich die Frage der Lohnregelung gar nicht in jedem Land isoliert lösen, falls man nicht durch internationale Arbeitszeitkürzung erhebliche künstliche Konkurrenzverschärfungen hervorrufen wolle.

Olivetti hat damit denselben Fragenkomplex berührt, der alle beschäftigt: Die Preisgestaltung bei Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche unter Beibehaltung des augenblicklichen Einkommens-Steigerungs der Produktionskosten, Steigen der Preise — oder Senkung des Arbeitseinkommens unter Beibehaltung des augenblicklichen Preisniveaus, weiteres Sinken der Kaufkraft und entsprechender Produktionsrückgang.

Eine gemeinschaftliche Basis der Konferenzteilnehmer wurde nicht hergestellt. Die Kompromißformel, mit der man die Vorkonferenz beendet, ist so farblos gewählt, daß sie eigentlich nichts besagt. Man wollte die Tür nicht zuschlagen, bevor die Hauptkonferenz im Mai stattfindet. Aber wie man hier zu einem Ergebnis kommen soll, nachdem sich schon jetzt fast unüberwindbare Schwierigkeiten gezeigt haben, das bleibt völlig im Dunkeln.

Schöne weiße Zähne

„Auch ich in 3 bis 4 Tagen nicht verbleichen, Ihnen meine größte Anerkennung und wolle ich Ihnen über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich lediglich durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe.“ C. Weichelt, Sch... Man verlangt nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube Din. 8.— und Din. 12.—, und wolle jeden Versuch dafür wagen!

Der „Blaue Zug“ kommt nach Slowenien

—O— Voraussichtlich noch im Laufe dieses Frühjahres wird der „Blaue Zug“ auch in das Draubanat kommen. Dieser „Blaue Zug“ ist die reisende Ausstellung und Schule des Landwirtschaftsministeriums, die seit einem Jahre das ganze Land bereist und in allen Stationen mindestens 24 Stunden hält. In 23 adaptierten Waggons sind alle jene Momente ausgestellt, die eine fortschrittliche Landwirtschaft bedeuten und nebenbei er-

folgt auch durch Film und Vorträge Aufklärung für die Bauern, welche übrigens auch alle gewünschten Informationen beim Begleitpersonal des Zuges, dem immer eine Anzahl verschiedener Fachleute beigegeben sind, erhalten.

Den Inhalt des Zuges haben wir bereits bei seiner Eröffnung bekanntgegeben, von Fall zu Fall erfolgen Abänderungen in den ausgestellten Objekten, um den Anforderungen der einzelnen Banate zu entsprechen. Wie man erfährt, wird sich aber, noch vor dem Besuch des Draubanates noch eine besondere Neuorganisation notwendig machen, weil die Kultur dieses Banates an eine Schule ganz andere Anforderungen stellt, wie die übrigen Banate. Auch wird der Umstand, daß das Genossenschaftswesen nirgends so stark verbreitet ist, als im Draubanat, die starke Propaganda für das Genossenschaftswesen hier überflüssig machen.

Dagegen wurde der Vorschlag gestellt, dem Zuge eine Abteilung für die Schulung der Obst- und Gemüsegärtner beizuschließen und damit den ersten Schritt zur wirkungsvollen Umgestaltung unseres Obst- und Gemüsebaues zu unternehmen. Dies bezieht sich vorerst auf die Behandlung der Obstbäume selbst, dann auf die Manipulation der Frucht und ihre Lagerung und schließlich auf die Verpackung, deren Vereinheitlichung nach Qualitäten angestrebt werden soll.

Bisher sind im Zuge die mustergiltigen Packungen zweier Verbandunternehmungen aus Maribor zu sehen, da aber der Obstversand nur zum Teil durch diese Unternehmungen erfolgt, sind die übrigen Sendungen uneinheitlich, ungleichmäßig und vielmal sogar unsachmännlich verpackt, was dem guten Rufe unseres Obstes nicht immer zum Nutzen gereicht. Da sich aber kaum ein Exportprodukt so sehr zur Standardisierung eignet wie das slowenische Obst, soll nun eine wirkungsvolle Schulung und Propaganda vorgenommen werden, die sich eventuell an die früher gemeldete Aktion des Verkehrsministeriums um die Erzeugung von Versandfrüchten anschließen soll.

Es ist voranzusehen, daß in allen Orten mit Obstzucht sehr interessante Vorträge stattfinden werden, mit Demonstrationen für das Hilfspersonal, sowie Filmbildungen praktischer Manipulationsarten. Ebenso wird sich die Ausstellung auch mit der Frucht von Gemüse, besonders aber von Frühgemüse befassen und bemüht sein, die starke Einfuhr von Frühgemüse aus dem Ausland abzumildern. Auch diesbezüglich werden praktische Anleitungen erfolgen.

Augenblicklich befindet sich der Zug noch auf seiner Reise durch das Draubanat und kommt dieser Tage in den kleinen Ort Ra-

Sehnsucht nach Freiheit und Gefahr

Aus dem Tagebuch eines Orientabenteurers

S i e h e l e s e r! Ich will Euch einmal abseits der großen Straßen Persiens und Afghanistans führen, die noch fast gar nicht bekannt sind und wo man heute noch echt orientalisches Leben, Gemüt und Geist findet. Es liegt mir fern, etwas schlechter oder schöner zu machen, wie es in Wirklichkeit ist. Ich will hier in diesen Tagebuchblättern durch eine kraße Beschreibung der Wirklichkeit den Teil des Orients so schildern, wie ich ihn gesehen und durchlebt habe. G i s e l e r u m m.

(Nachdruck auch unter Quellenangabe, verboten).

1. Kapitel.

Ohne Vi um durch Südrußland

Das kleine Segelboot, das mich beherbergte, fuhr nun schon vier Tage lang auf dem Kaspischen Meere dem Süden zu. Wohin, das wußte ich ja selbst noch nicht genau. Als ich mich bei Nacht im Kaukasus über die russische Grenze nach Batum schlich, ohne Einreise-Erlaubnis, die man mir verweigert hatte, hätte ich es mir nicht träumen lassen, daß ich schon kurze Zeit darauf mit diesem höchst primitiven Segelboot auf dem Kaspischen Meere herumgondeln würde.

Bei hochmöglicher Nacht passierte ich mutterseelenallein die Grenze in Richtung der

brennenden Hafenanlagen von Batum und gelangte früh morgens vor der Stadt an.

In einer russischen Zerstube nahm ich ein wenig Frühstück ein, ging zum Bahnhof und entkam, trotz der strengen Ueberwachung, mit der Eisenbahn nach Tiflis, wo ich 30 Stunden später ankam.

In Tiflis ging ich ein wenig in der Stadt umher, um die Abfahrt des Abendzuges nach Batum abzuwarten. Fast jeder zweite Mensch versteht deutsch, deutsch ist fast die ganze Umgebung von Tiflis. Noch war die Kollektivwirtschaft nicht eingeführt worden, die den deutschen, reichen Weinbauern einige Monate später ihren mit ihrem Schweiß durchtränkten Boden nahm. An der Peripherie der Stadt liegt ein mittelalterliches Gebäude, jetzt ein Gefängnis für die zum Tode verurteilten, die hier auf die Vollstreckung warten. Wenn man die Straße, die bei dem Gefängnis vorbeiführt, entlang geht, so kann man durch die Bretter an der Straße gelegenen kleinen Kellerfenster hindurchsehen. Da lagen sie, wie man mir erzählte, die verurteilten Opfer der Tscheka, zum größten Teil lauffähige deutsche Bauern, die sich gegen die GUL-Beute auf dem Lande, gegen die Enteignung aufgelehnt hatten und nur hier wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt ihrem traurigen Schicksal entgegensehen. Kaum hatte ich eines dieser Fenster erreicht, als auch schon ein Soldat mit aufgewecktem Gesichtem

Bajonett auf mich zulam und mich zwang, auf die andere Seite der Straße zu gehen. Diese Seite war verboten.

Abends fuhr ich nach Batum ab, wo ich 32 Stunden später ankam. Vor den Spionen der GULP. nirgends sicher, beschloß ich, so schnell wie möglich Rußland zu verlassen, denn wenn man mich ohne Einreise-Erlaubnis erwischte hätte, so hätte dies, weil man in jedem Falle einen Spion vermutete, schlimme Folgen für mich haben können. Ich kaufte mir einige Nahrungsmittel ein und fuhr nun mit der Straßenbahn immer am Kaspischen Meer entlang bis zur Endstation. Dann lief ich noch eine Stunde zu Fuß bis zu einem Punkt, den mir ein Deutsch-Russe als einen Anlegeplatz für kleine Segelboote bezeichnet hatte. Nun lag das gewaltige russische Naphthagebiet hinter mir, und ich konnte sicher sein, nicht von unberufenen Augen gesehen zu werden.

Gegen Abend verstaute ich Wasser, Brot und andere Sachen in einem kleinen Segelboot und fuhr kurz entschlossen ab. Ich nahm mir vor, immer an der Küste entlang zu segeln. Vier Tage lang. Zwischen durch fuhr ich bei kleinen Dörfern die Küste an, und jetzt war ich am fünften Tage der Meinung, daß ich nun wohl schon auf persischem Gebiet sein müßte.

Am späten Abend landete ich, doch kaum war ich ins Dorf gegangen, hörte ich, daß ich gerade an der russisch-persischen Grenze gelandet wäre. Zwei Soldaten forderten mich auf, mit zum Kommandanten der russischen Grenztruppen zu kommen. Höflich, wie ich es nicht erwartet hätte, fragte er mich über Woher und Wohin meines Weges. Jetzt mußte ich die letzte Karte spielen. Ich sagte ihm, daß ich aus Persien käme und wollte nach Rußland zu meinen „Genossen“. Er antwortete, daß es ihm sehr leid täte, mich ohne Vi um nicht passieren lassen zu

können, und daß ich morgen früh zurück müßte. Daß das so gut verlaufen würde, hätte ich mir niemals träumen lassen.

Am anderen Morgen wurde ich in Begleitung von zwei Wollschützen mit auf gepflanztem Bajonett über die Grenze gebracht, wohin ich ja eigentlich wollte.

Ich ging den ganzen Tag zu Fuß durch eine Gegend, wo es riesige Wölfe gibt und gelangte glücklich gegen Abend in ein kleines persisches Fischerdorf am Kaspischen Meer. So kam ich nach Persien hinein.

Ich stand auf einem kleinen Hügel in der Nähe des Dorfes und schaute umher. Unten lag das Kaspische Meer, worüber der Mond still seine Strahlen zog; vor mir sah ich gespensterhaft die Umrisse der halbzerfallenen Mauern, die sich rings um das Dorf herumzogen. Was nun? In dieses Dorf hin eingehen? In der Kleidung eines Europäers? Wer weiß, was dort für Menschen wohnen! Ich nahm meine Pistole aus der Tasche, entschloß mich und ging so dem Dorf zu. Währendes Hundegebell begrüßte mich und es war mir unmöglich, durch das Tor der Umfassungsmauern, wo eine Meute von Hundehunden mir den Weg versperrte, in das Dorf hineinzugehen. Nach zehn Minuten hörte ich einige Stimmen und ich entwortete mit ein paar russischen Worten, die man im Grenzgebiet sicher verstehen konnte, daß ein Europäer da sei, der sich verirrt hätte. Vorsichtig kamen jetzt einige Leute näher und als sie meiner Person anständig wurden, verloren sie alles Mißtrauen, das sie einem Europäer vor sich hatten. Ein Perser, wahrscheinlich nicht so fanatisch religiös wie seine Stammesbrüder, lud mich sofort in seine Schmiede ein, wo ich Platz auf einem alten Teppich nahm. Alle Männer des Dorfes bildeten nun einen Kreis und konnten sich gar nicht denken, daß ein Europäer zu Fuß durch diese Gegend kommt, die

I o v o, der bedeutend ist, da die dortige Viehzuchtgenossenschaft die Initiative für die Gründung des „Blauen Zuges“ gegeben hat. Aus diesem Anlasse wird in Kalovo eine kleine Feier stattfinden.

Welche Popularität der Ausstellungszug genießt, ist daraus zu ersehen, daß er bis zum 8. Jänner 115.179 Besucher aufwies und daß bis zum 24. Dezember allein 78 verschiedene Vorträge gehalten und 900 Bücher verschickt wurden. In den kleinen Orten wird ein durchschnittlicher Tagesbesuch von 2000 Personen gezählt.

Kultur

Prof. Martin Gscheidl

Der „pommerische Inselmaler“.

In Dalmatien weiß jedoch einer von jenen deutschen Kunstmalern, der von der Presse und der Kritik mit Recht als Mitglied der großen Epigonenreihe der B. S. I. in V. e. g. a. s. L. o. v. i. s. C. o. r. i. n. t. h. S. I. e. v. o. g. t. u. a. m. bezeichnet wird: Prof. Martin Gscheidl aus Wismar in Pommern. Der hoch betagte Mann — er feierte erst nicht vor langer Zeit seinen 75. Geburtstag — hat es sich nicht nehmen lassen, eine Studienreise nach Jugoslawien zu unternehmen, um das sonnige Dalmatien auf der Leinwand festzuhalten und in seinen wunderbaren Farblönen meisterhaft einer späteren Welt anheimzustellen.

Prof. Martin Gscheidl — der Name allein deutet darauf hin, daß es sich um einen Norddeutschen handelt — ist der Sproß einer von jenen protestantischen Familien, die im 18. Jahrhundert Salzburg verlassen mußten, um dann von dem hilfsbereiten König Friedrich Wilhelm den Ersten in Ostpreußen angesiedelt zu werden. 1857 in Königsberg geboren, war Martin Gscheidl von seinen Eltern für einen praktischen Beruf ausersehen worden, doch zog es ihn sehr früh zur Kunst hin, besonders zur Malerei. Was sich Gscheidl in den Kopf setzte, wußte er auch durchzuführen. Es gab da wohl viele Schwierigkeiten zu überwinden, aber schließlich fehlte er doch die Aufnahme an der preussischen Kunstakademie durch, wo er gemeinsam mit Louis Corinth und Walter Leistikow dem Studium nachging. Gscheidl hatte die Kunstakademie nach dreieinhalb Jahren absolviert und nun folgte eine Zeit der Studienreisen, die ihn nach Weimar, dann nach Böhmen und schließlich nach Italien führten.

Gscheidl ließ sich daraufhin in Berlin nieder und verstand es durch seine meister-

nachts der Wölfe wegen sehr gefährlich ist. Bald brachte man mir Reis und am Spieß gebratenes Schafffleisch — und da man keinen Böffel und keine Gabel aufstrecken konnte, begann ich dann auf gut orientalische Art mit drei Fingern zu essen, so wie es mir einer der Kerle vormachte, worüber sich die Leute herzlich amüsierten. Es war gut, daß ich es hier schon lernte, denn ich habe auf meinen Fahrten im tiefsten Orient später noch sehr viel mit drei Fingern essen müssen.

Als ich fertig gegessen hatte, begann ich die Gesichter der anwesenden Perser zu studieren und ich muß sagen, daß ich diesen Leuten in Europa nicht am helllichten Tage auf der Straße begegnen möchte, so wußt ich diese Kerle aus. Später habe ich jedoch mit Menschen unter einem Dach schlafen müssen, wogegen diese Kerle die reinsten Zerkeltäuben waren. Nach einigen Stunden machte man mir ein Lager zurecht und, nachdem sich die Dorfbesohner einer nach dem anderen „gedrückt“ hatten, streckte ich mich totmüde auf das Lager nieder.

Am anderen Morgen nach Einnahme des landesüblichen Tee, erstand ich mit einem Gaul für 8 Dollar und verabschiedete mich von meinen Gastgeber. Ich ritt immer am Kaspiischen Meer entlang, bis ich die persische Handelsstadt Reisch am Meer erreichte. Hier mietete ich mir ein Fordauto, welches mich 2 Tage später auf die große Meerstraße Bagdad-Teheran brachte. Bis Bistun, wo Alexander der Große die Perfektanlage schlug, schloß ich mich einer Kamellarawane an, die vierzehn Tage danach nach anstrengendem Marsch durch das wilde Kurdistan am Persischen Golf endete. In Basra gönnte ich mir einige Tage Ruhe. Jetzt war ich im tiefsten Orient.

(Fortsetzung folgt)

haften Arbeiten, die Aufmerksamkeit der Presse und des Publikums auf sich zu ziehen. Es gab Aufträge von Prominenten u. von Höfen. Die damalige Blauzeit des Kaiserreiches hatte ein geldkräftigeres Mäzenatentum als die heutige Republik, was auch durchaus verständlich ist. Um jene Zeit malte Prof. Gscheidl sein berühmtes Bild: „Kaiser Wilhelm I. im Tiergarten.“

Im Jahre 1907 wurde Gscheidl eine ehrenvolle Berufung nach Argentinien zuteil, wo er volle fünf Jahre hindurch die Porträts der prominenten politischen Persönlichkeiten und der Militärs des Landes anfertigen mußte, worauf er, reicher an Eindrücken und Erfahrungen, in seine Heimat zurückkehrte, um sich auf der Insel Wollin niederzulassen. Prof. Gscheidl fand hier nun ein neues Betätigungsfeld. Neben der Porträtmalerei war es immer und wieder die etwas düstere pommerische Landschaft, die ihn anzog, und so entstanden in einer Reihe von langen Jahren viele Gemälde, die den eigenartigen Reiz dieser Landschaften an der Ostsee verkündeten. Neben Walter Leistikow hat der deutsche Osten keine malerischere Künstlergestalt aufzuweisen, sei-

nen einzigen Maler, der das Geheimnis der pommerischen Landschaft mit soch idealistischer Liebe und mit derart scharfem Auge erfaßt hätte. Prof. Gscheidl wollte von Konzessionen an die moderne Kunstströmung niemals etwas hören. Er blieb seinem inneren künstlerischen Grundgesetz immerdar treu, und so tragen denn seine in der impressionistischen Wiedergabe lebensvollen Gemälde bei aller Spitzenleistung der Detaildarstellung den überaus starken, sogar überwältigenden Stempel seines künstlerischen Charakters. Nicht mit Unrecht wird in deutschen Kunstkreisen Prof. Gscheidl als der „pommerische Inselmaler“ bezeichnet, als künstlerisch durchglühter Künstler der Schönheit seiner Heimat, deren Reize eben nur ihr Sohn mit solcher Liebe und sochem Verständnis zu schauen vermag. Da er, wie jeder deutsche Künstler, von der Sehnsucht nach dem sonnigen Süden getrieben, nach Jugoslawien gekommen war, um die Schönheit Dalmatiens jener Italiens würdig zur Seite zu stellen, so ist es unser Wunsch, daß ihm bei diesem Beginnen die schönsten Eindrücke zuteil werden mögen.

SPORT

Neue Wege im Wintersport

Großzügiges Tourenprogramm des Alpenvereines

Die Wintersportsektion des Slowenischen Alpenvereines hat sich neuer zur begrüßenswerten Aufgabe gestellt, den immer zahlreicher werdenden Anhängern des weißen Sports neue Wege zu weisen, gleichzeitig aber auch die praktische Verwertung der technischen Fertigkeit zu zeigen. Es werden jeden Sonn- und Feiertag Führungsläufe in die nähere und weitere Umgebung unternommen werden, wobei stets auch der technischen Ausbildung ein besonderes Augenmerk zugewendet werden soll. Um den Ausflüglern immer neuen Reiz zu verleihen, hat die Sektion ein großartiges Tourenprogramm ausgearbeitet, das die Kondition, technische Ausbildung und verfügbare Zeit ganz besonders berücksichtigt, so daß die Beteiligung nicht nur dem geschulten Fahrer, sondern auch dem Anfänger ermöglicht erscheint.

Das Programm sieht Ausflüge in die bekannten und auch noch unbekannten Skiterrains des Dachstein, des Höhenrücken des Hohe Tauern und des Koralpe bis zum Großen Spitzkogel vor, umfaßt Wanderungen durch die Schneefelder des Bockstein, Smrečev, Medvedja, Kamenj vrh, Travnik bis zu hohen Raduha, bringt Überquerungen der Urslja gora, Peken und des Obir, Erstleistungen des Koralpe und der übrigen Berggipfel der Koralpe, Wanderfahrten in die südlichen Ausläufer der Julier, Absteiger in die Berge der Viska und des Koralpe, Ausflüge in die Samnaler Alpen und soll schließlich mit dem Besuch ausländischer Skigebiete abgeschlossen werden.

Den Teilnehmern wird jeder Ausflug immer unter verlässlicher Führung ein neues Skigebiet eröffnen, wobei ihm die Sektion den gesellschaftlichen Anschluß bietet. In den

immer abwechselnden Terrains werden die Fahrer immer vor neue Aufgaben gestellt, wobei erst der praktische Wert des Skifahrens Geltung gewinnt. Einige Stunden werden immer für Übungen auf Steilhängen und zum Training der alpinen Technik verwertet werden. Die Auslagen werden auf ein Minimum herabgesetzt werden. Auch werden sich die Teilnehmer nicht um Fahrkarten, Nahrung und Verpflegung zu sorgen brauchen. Fortgeschrittene und Anfänger werden genügend Gelegenheit haben, hemmungslos den Winterfreuden zu fröhnen. Zur Teilnahme sind alle Freunde des Wintersports ohne Unterschied geladen. Die Ausflüge werden stets in den Tagesblättern, in den Bilderblättern sowie Reisebüros „Fulminant“ bekanntgegeben werden, welche letzteres auch alle näheren Informationen erteilt.

: **SK. Rapid (Ruhballsektion).** Alle Spieler der ersten und der Reservemannschaft haben Mittwoch, den 18. d. zuverlässig zum Saaltraining zu erscheinen!

: **SK. Rapid. (Anablenkurs.)** Die Übungsstunden für das Hallentraining werden verlegt und finden nunmehr jeden Mittwoch und Freitag von 18 bis 19 Uhr statt.

: **Obelweis 1900.** Montag, den 23. d. um 20 Uhr Jahreshauptversammlung im Hotel Halbwild.

: **SK. Zeleznikar. (Vogelaktion.)** Alle Mitglieder werden ersucht, zuverlässig zum heutigen Training zu erscheinen. Das Training wird nun der ehemalige Trainer des SK. Murtur Herr Corjavič leiten. Die Trainings finden jeden Dienstag und Freitag zwischen 19 und 21 Uhr im Turnsaal der Volksschule in der Kula cesta statt.

Nachrichten aus Celje

c. **Die erste Sitzung des Stadgemeinderates** in diesem Jahre findet Freitag, den 20. d. um 18 Uhr im Sitzungssaal des Stadtmagistrates statt. Auf der Tagesordnung sind Berichte der einzelnen Ausschüsse.

c. **Theatervorstellung zugunsten der Arbeitslosen.** Die Mitglieder des Dramatischen Vereines bringen unter dem Protektorat des Roten Kreuzes in der nächsten Woche im Stadttheater Petar Petrovič Drama „Die Dämmerung“ zur Aufführung. Das Erträgnis fließt den Arbeitslosen zu.

c. **Doch Schnee!** Sonntag setzte Schneefall ein, der auch Montag den ganzen Tag anhielt. Im Ru belebten sich die Straßen mit ungezählten Skifahrern und Rodeln.

c. **Bei den letzten Pfändungen** haben sich fast alle Steuerpflichtigen verpflichtet, die Rückstände zu Newjahr oder bald nach Newjahr zu begleichen. Die Steuerverwaltung fordert nun alle, die davon betroffen sind, sofort ihren Verpflichtungen nachzukommen und es nicht auf unliebsame Schritte anzu-

kommen lassen, die die Steuerverwaltung im widrigen Falle in Kürze unternehmen müßte. Das Hinausschieben der Steuerzahlungen verursacht den Betroffenen nur unnötige Auslagen.

c. **Alle Skifahrer,** die Mitglieder des Slowenischen Alpenvereines sind, versammeln sich heute, Dienstag, um 20 Uhr im Klubzimmer des Hotels „Europa“. Da die Anwesenheit dringend ist, möge niemand ausbleiben.

c. **Ein sportliches Ereignis,** wie es Celje noch nicht erlebt hatte, war das erste Auftreten von Hilde S. o. l. o. v. i. t. y. Montag abends im Stadtpark. Es war das erste Schaulaufen in Celje überhaupt, und zugleich mit einer Meisterin von Welt. Als lange vor 20 Uhr die Massen nach dem Stadtpark strömten, hörte man allseits auch bewundernde Worte über die einzigartige Schönheit des winterlichen Stadtparks, der im Schneeschmut von den vielen elektrischen Lampen erglänzte. Wie viele wissen nicht,

wie schön unser Park im Winter ist! Auf dem Eislaufplatz des ESK Celje war eine vielhundertköpfige Menge versammelt, die Hilde S. o. l. o. v. i. t. y. bei ihrem Erscheinen stürmisch begrüßte. Vom Stilub erhielt Hilde S. o. l. o. v. i. t. y. zwei Blumensträuße und ein Ehrendiplom. Dann trat sie auf und verlebte alles in Stamen. Ihre Kunst ist wohl einzigartig und rechtfertigte vollauf den begeisterten Beifall.

c. **Eine kleine Sensation** für Celje war die Eröffnung des Restaurantbuffets „Rana“ in der Kralja Petra cesta. Das Unternehmen ist aber auch so großstädtisch gehalten, daß man es kaum für glaublich halten kann, daß sich Celje so etwas leisten kann. Die Ausstattung, die von der bekannten Dekorationsfirma A. Amann in Trzin gemacht wurde, ist ein kleines Kunstwerk, mit seinen diskreten Malereien, geschmackvollen Möbeln, in die Wand eingelassenen Spiegeln und Lampen. Natürlich erfreut sich das Lokal eines guten Zuspruchs.

c. **Schwerer Unfall eines Kindes.** Am Sonntag abends wollte die 12jährige Amalie Jager, Tochter eines Besitzers in Sv. Jurij ob juž. zel., in eine brennende Lampe Petroleum nachfüllen. Das Petroleum geriet aber hierbei in Brand, wobei die flammende explodierte. Das Kind erlitt schwere Brandwunden am Gesichte, an der Brust u. an beiden Händen. In schwerverletzten Zustande wurde die Verunglückte ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

c. **Verloren wurde** am 13. d. ein Arbeitsbuch, ein Militärpaß, ein Schulzeugnis und ein Lehrbrief auf den Namen Anton Zidar. Abzugeben auf der Vorstehung der Stadtpolizei.

c. **Unionino.** Dienstag, Mittwoch und Donnerstag um halb 17 und um halb 21 Uhr „Die Gräfin Monte Christo“ mit Brigitta Helm, Lucie Englisch, Rudolf Forster und Hans Junkermann.

Den Leichnam des Vaters gehoben

Vor kurzer Zeit starb Grigore Costin, der reichste Bürger und mehrmaliger Bürgermeister der Gemeinde Zarnesti in der Nähe von Czernowiz. Costin hatte einige Jahre vor seinem Tode seinem ältesten Sohn Gheorghe sein ganzes Vermögen vermacht unter der Bedingung, daß er für seinen Lebensunterhalt sorgen und ihm ein großartiges Leichenbegängnis bereiten solle. Gheorghe ging auf die Bedingungen ein, aber schon kurze Zeit, nachdem er im Besitz des Vermögens war, jagte er den Vater aus dem Haus, so daß dieser bei Verwandten in Platan-Reamp Zuflucht suchen mußte. Bei diesen Verwandten ist Costin jetzt auch im Alter von 90 Jahren gestorben. Die Beerdigung war bereits vorbereitet, als Gheorghe von dem Tode seines Vaters erfuhr. Er fragte seinen Anwalt, was er tun solle und dieser riet ihm, unbedingt von sich aus die Beerdigung zu bestellen, da die Gültigkeit des Vermögens sonst von den Verwandten angefochten werden könnte. Die Bitten Gheorghe, die Verwandten mögen ihm den Leichnam des Vaters überlassen, waren vergeblich. Da fuhr er mit seinem Wagen vor das Sterbehaus, drang in das Totenzimmer ein, raubte in einem unbewachten Augenblick die Leiche und fuhr damit nach Hause. Als die Verwandten das Fehlen des Toten bemerkten, verdächtigten sie sofort den Sohn und benachrichtigten die Gendarmerie in Zarnesti. Als Gheorghe in seiner Heimat ankam, wurde er von den Gendarmen gezwungen, die Leiche wieder nach Platan zurückzuführen und sie in der Leichenhalle aufbahnen zu lassen. Gheorghe besorgte sich aber jetzt die Genehmigung für die Beisetzung der Leiche und fuhr wieder nach Platan. Er raubte abermals die Leiche des Vaters und die wieder alarmierten Gendarmen konnten ihn erst fassen, als er bereits wieder in Zarnesti war. Da er die ordnungsmäßige Genehmigung zur Beisetzung der Leiche von der Gemeinde hatte, konnten die Verwandten nichts mehr ausrichten. Die Beerdigung fand unter großem Pomp statt, und Gheorghe Costin braucht nicht mehr um sein Vermögen zu bangen.

Unterstützt die
Antituberkulosenliga

Lokal-Chronik

Dienstag, den 17. Jänner

Die Draufaserne — Markthalle?

Ein sonderbares Projekt, das alle Beachtung findet

Wie wir erfahren, beschäftigen sich die zuständigen Stellen der Stadtverwaltung mit dem Gedanken, die Draufaserne als Markthalle für die Zwecke unseres Lebensmittel- und Viktualienmarktes umzuwandeln. Details des Planes, der beim Stadtbauamt sicherlich schon erwogen wird, sind uns nicht bekannt, wir glauben aber im Interesse des Gemeinwohlens zu sprechen, wenn wir gegen dieses sonderbare Projekt schärfsten Einspruch erheben. Es ist vom Standpunkt der Stadthygiene, der Zweckmäßigkeit, der Platzfrage und schließlich der überaus wichtigen Kostenfrage nicht einerlei, ob in der Markthallenfrage Experimente gemacht werden, für die schließlich der Steuerzahler aufzukommen hat. Wir wollen nur eines feststellen: die Draufaserne als Markthalle mit ihrem zerbrochenen, feuchten Gemäuer kann einer solchen Bestimmung unter keinen Umständen zugeführt werden. Will man mit der Draufaserne schon etwas

beginnen, dann möge gleich an ihre Abtragung geschritten werden. Es ist ganz bestimmt eine Zumutung, wenn man glaubt, die angehende Ruine mit schweren Geldopfern für die Zwecke einer Markthalle herzurichten, da man früher oder später denn doch an einem geeigneteren Platz eine neue, moderne Markthalle wird bauen müssen. Außerdem ist die „Drau“ gar nicht der „Rabel“ von Maribor. Der Umbau eines alten Gebäudes nach halbwegs sachlichen Grundsätzen kostet bedeutend mehr als die Errichtung eines neuen, aus Beton und Eisen errichteten Zweckbaues. Die Stadtverwaltung muß auch in die Zukunft blicken und auf die voraussichtliche Entwicklung der Stadt Rücksicht nehmen. Möge schon die Platzfrage wie immer gelöst werden — man wird hierzu im geeigneten Augenblick noch immer Stellung nehmen können — eines ist gewiß: die Draufaserne ist für solche Zwecke nicht geeignet!

m. Evangelisches. Um mit dem Konfirmandenunterricht beginnen zu können, werden die evangelischen Eltern ersucht, ihre Kinder, die das 14. Lebensjahr überschritten haben und heuer konfirmiert werden sollen, noch im Laufe dieser Woche in der Pfarramtstanzlei anzumelden.

m. Geschichtsforcherabend. Der hiesige Geschichtsforcherabend beruft für Donnerstag, den 19. d. um 20 Uhr in den Saal der Studienbibliothek seinen fünften Vortragsabend ein. Es spricht Herr Prof. Mirko S i u p a n über den Umschwung in der Mechanik und den Beginn des Industriezeitalters. Alle Mitglieder herzlichst geladen!

Die charmante Anny Ondra verbringt mit dem Frauenliebling Hermann Thimig in der Tonfilmoperette „Eine Nacht im Paradies“ demnächst im KINO UNION

m. Trauungen. In den letzten Tagen wurden in Maribor getraut: Heinrich Brbič, Monteur, mit Frä. Angela Popič, Putzschiedrich, Tischler, mit Frä. Marie Prejovšek, Juan Stadel, Schlosser, mit Frä. Hildegard Fröh, Franz Ester, Webmeister, mit Frä. Mathilde Lepenik und Friedrich Gecaj, Tischler, mit Frä. Juliane Habs.

m. Bibelvortrag. Der nächste Vortrag über das Thema „Wie löst die Bibel die soziale Frage?“ bzw. über die soziale Frage der Ehe, wird Donnerstag, den 19. d. um 20 Uhr im evangelischen Gemeindefaal (Trubarjeva ul. 1) stattfinden. Jedermann ist willkommen!

m. Interessanter Vortrag für Gewerbetreibende. Im Rahmen eines Vortragsabends des Slowenischen Gewerbevereins spricht Mittwoch, den 18. d. um 20 Uhr im Saal des Hotels „Drel“ Herr Professor Dr. K u t a r über die Wirtschaftsbilanz des Jahres 1932. Gewerbetreibende und sonstige Interessenten sind geladen.

m. Das Zimmerschießen des Jagdvereins in dieser Saison beginnt wieder mit dem morgigen Mittwoch, wozu alle Mitglieder des Vereines sowie Freunde des Schießsports eingeladen werden. Das Zimmerschießen findet ab Mittwoch, den 18. d. jeden Mittwoch um 20 Uhr im Gasthof „Wäzner Bierquelle“ (Senica) statt. Erstklassige Gewehre und Munition stehen an Ort und Stelle zur Verfügung.

m. Weingutsbesitzer erwerben Gasthäuser in der Stadt. Die Weingutsbesitzer sind infolge der Abfahrtsauf die originelle Idee verfallen, Gasthäuser in der Stadt anzulegen, um hier ihr Produkt „an den Mann“ zu bringen. So erwarb sehrerzt der Weingutsbesitzer Andreas J a n z e k o v i c das Café-Restaurant „Promenade“. Dieser Tage erwarb aber der Weingutsbesitzer Johann K r e n aus Plaz bei Svoboda das Gasthaus Kof, vormals Simončič, in Pobrežje.

Den Gasthof Laujer bei der König Peter-Kaserne kaufte erst kürzlich der Weingutsbesitzer Franz S e r b i n e t aus Vrčica bei Svoboda.

m. Das 14. Bergfest veranstaltet in diesem Jahr am 1. Februar die hiesige Alpenvereinsfiliale. Ungesungen, froh, vergnügt, wie es eben nur ein Fest der Bergfreunde sein kann, wird es auch in diesem Jahre Jung und Alt in den geräumigen Unionssälen zu fröhlichen Reigen vereinigen. Daher: Am 1. Februar alles zum Bergfest!

m. Erfolge unserer Petrijünger. Kürzlich fing unser bekannte Sportfischer Herr Direktor Franz S t o r c h im Hauptstrom der Drau bei Sv. Miklavž einen kapitalen Hecht im Gewicht von 6 Kilogramm. Acht Tage später gelang es an derselben Stelle unserem erfolgreichen Petrijünger und verdienstvollen Ehrenpräsidenten des Fischereivereines in Maribor Herrn Dr. Hermann K r a n j c, einen ebenso starken Hecht anzufangen zu ziehen.

Eine Nacht im Paradies die glänzendste Tonfilm-Operette! Anny Ondra und Hermann Thimig kommen ins KINO UNION

m. Sonderzug nach Wien. Das Reisebüro „Putnik“ fertigt am 28. Jänner ab Jager einen Sonderzug nach Wien ab. Der Zug wird bei der Einfahrt am 29. d. um 2 Uhr unsere Stadt passieren, während die Ankunft in Wien für 8 Uhr morgens vorgesehen ist. Die Rückfahrt erfolgt am 2. Februar um 8 Uhr ab Wien, wobei am Nachmittag am Semmering Aufenthalt genommen wird. Für die Reise ist der ordentliche Paß notwendig. Anmeldungen sind bis zum 23. d. an das Reisebüro „Putnik“ zu richten.

m. „Die Belehrung des Ferdinand Vistora“, die geistreiche Komödie des tschechischen Schriftstellers Frantisek Vanger, die bei der vorjährigen Aufführung einen vollen Erfolg erzielte, kommt, gelangt Donnerstag, den 19. d. am hiesigen Theater zur Erstaufführung in dieser Saison. Die Regie führt J. Kobič, der auch die Titelrolle spielt.

m. Rosa Dumler' letzter Weg. Die Gemeinde Svoboda hatte wiederum das Hinscheiden einer bekannten und beliebten Persönlichkeit zu beklagen: die Gastwirtsstättin Frau Rosa D u m l e r, die schnell und unerwartet verchied wurde gestern unter großer Beteiligung auf dem Friedhofe in Svoboda begraben. Die Verstorbene, die Epriken- und Fahnenpatin der Freiwilligen Feuerwehr war, wurde von sechs Mitgliedern der Wehr vom Trauerhause aus zum Friedhof getragen. Am Grabe nahm Bürgermeister und Wechhauptmann K a l o h n tiefergreifenden Worten Abschied von der leider allzufrüh Dahingegangenen. Der Ar-

Dienstag 606
IIII SVENGALIIII
VELIKA KAVARNA

beitergefangenverein „Enakost“ sang ergreifen die Trauerchöre. Ebenso spielte die Musikkapelle der Wehr von Svoboda Trauerchöre.

m. Die Almojenblods werden von nun an auch bei den Inhaftanten der Gasanstalt und des elektrischen Unternehmens erhältlich sein. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Anweisungen ausnahmslos vom städtischen sozial-politischen Amt eingeholt werden, das auch die Kontrolle der Hilfebedürftigen vornimmt, damit jedem Mißbrauch vorgebeugt wird.

m. Lebensmüde. Der 27-jährige, in Svoboda wohnhafte Eisenbahner Viktor B i d m a r wurde gestern abends in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Sofort eingeleitete Wiederbelebungsvoruche blieben erfolglos. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

m. Den Finger abgebißen. In Kofati entsachte sich gestern zwischen dem Arbeiter Friz Fert und seinem Onkel Anton Krajnc ein Streit, in dessen Verlauf Fert letzterem in die Hand biß. Krajnc wurde hierbei der Zeigefinger regelrecht abgebißen. Die Sache ging so rasch vor sich, daß Krajnc überhaupt nichts spürte.

m. Spende. Für den armen Kaufmann spendete J. S. 40 Dinar. Herzlichsten Dank!

*** Am Technikum Konstan, am Bodensee** beginnt das Sommersemester 1933 am 6. April. Reichhaltige Lehrmittel und moderne Versuchseinrichtungen bieten Gewähr für eine gründliche und zeitgemäße Ausbildung zur Ingenieuren, Techniker und Werkführern im Maschinenbau und in der Elektrotechnik, im Flugzeugbau und Automobilbau. Schulprogramm und Abbildungen aus den Laboratorien werden kostenlos an Interessenten abgegeben.

5 prominente Stars in einer Operette: Eine Nacht im Paradies Anny Ondra, Hermann Thimig, Ralph A. Roberts, Erna Morena und Grete Natzler kommen ins KINO UNION

m. Wetterbericht vom 17. Jänner, 8 Uhr: Feuchtigkeitsspeicher —, Barometerstand 739, Temperatur —3, Windrichtung NE, Bewölkung ganz, Niederschlag: Regen.

Aus Buij

p. Ein neuer Dolmetsch. Das Oberlandesgericht in Lubiana ernannte den Professor Herrn Franz A l i c zum Dolmetsch für die deutsche Sprache beim hiesigen Bezirksgericht.

p. 1526 Personen fanden im vergangenen Jahre Aufnahme im hiesigen Krankenhaus, die insgesamt 27.622 Verpflegungstage beanspruchten. Gestorben sind 61 Patienten.

p. Auf 3.064.911 Dinar beläuft sich heuer der Jahresvoranschlag des hiesigen Straßenausschusses. Vorgehen sind für heuer auch mehrere größere Arbeiten. So werden die Automotorenstraße und die Zufahrtstraße zum Frachtenmagazin mit Brandquadern gepflastert werden. Auch ist die Beschotterung der Straße Jarovec-Wajspert in Aussicht gestellt. Der Straßenausschuss wird ferner für die Instandhaltung von mehreren Gemeindefrassen aufkommen. In Frage kommen zunächst die Straßen Moslanjei—Tilboici, Pragersko—Cirkovce—So. Lovrenc, Dornava—Mostanec, Ivanjstovci—Lafonci und Senci—Rucmanzi. Schließlich ist die schon längst notwendige Ausbesserung der Brücke bei Borl sowie mehrerer Brücken über die Pesnica vorgesehen.

p. Das hiesige Tontino wurde nun mit einem neuen Großlautsprecher der Firma Elord versehen, wodurch die Qualität der Tonapparatur, eine Konstruktion des Herrn Ing. Malar, besondere Geltung gewinnt.

p. Einbruch. In das Haus des Arbeiters Jakob Planinc in Maribor wurde dieser Tage von unbekannten Tätern ein Einbruch verübt, wobei diese verschiedene Lebensmittel,

hauptsächlich Schweinefleisch, mit sich nahmen.

p. Schwere Unfall eines Kindes. Der vierjährigen Kleinkindstochter Barbara Kurser in Dolie fiel, als sie am Boden spielte, vom Tisch ein langes Messer auf die Hand. Das Kind, dem sich das Messer tief in die Hand bohrt, mußte ins Spital gebracht werden.

p. Diebstahl. Dem Besitzer Anton Stander in Krčevina kamen dieser Tage verschiedene Wagnerwerkzeuge im Werte von 150 Dinar abhanden. Der Dieb wurde in einem beschäftigungslosen Wagnerhilfen entlarft.

Bei Erkältungen, Grippe, Halsentzündung, Mandelentzündung, sowie Nervenbeschwerden und Gliederreizen tut man gut, mit einem halben Glas natürlichen „Franz-Josef“-Witterwasser für tägliche Darmreinigung zu sorgen. Nach Urteilen der Universitätskliniken zeichnet sich das „Franz-Josef“-Wasser durch sichere Wirksamkeit bei angenehmen Gebrauch aus. Das „Franz-Josef“-Witterwasser ist in allen Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Dienstag, den 17. Jänner um 20 Uhr: „Gewitter“. Ab. C. Ermäßigte Preise.

Mittwoch, den 18. Jänner: Geschlossen.

Donnerstag, den 19. Jänner um 20 Uhr: „Die Belehrung des Ferdinand Vistora“. Zum ersten Mal in dieser Saison.

Freitag, den 20. Jänner: Geschlossen.

Samstag, den 21. Jänner um 20 Uhr: „Die Grafen von Celje“. Arbeitervorstellung bei ermäßigten Preisen.

Die beliebte Operette „Gräfin Mariza“ geht demnächst in der Regie des Herrn R a c h m a n n wieder in Szene. In der Rolle des Grafen Tassilo wird Herr S a n c i n beschäftigt sein. Auch die übrige Besetzung ist zum Teil neu.

Kino

Union-Tontino. Auf vielseitigen Wunsch letzte Wiederanführung des Standardmerkes „Ben Hur“. Nur wenige Tage! — Als nächstes Schlagerprogramm kommt die aufpeitschende Operette „Eine Nacht im Paradies“ mit der temperamentvollen Anny Ondra, Hermann Thimig, Ralph A. Roberts, Erna Morena und Grete Natzler in den Hauptrollen. Unfehlbares der beste Lustspielschlager der letzten Monate.

Burg-Tontino. Der beste und lustigste Film Schlager, die glänzende, unterhaltende Tonfilmoperette „Das Blaue vom Himmel“. (Ich will nicht wissen, wer Du bist.) In den Hauptrollen die liebliche Liane Haid, der charmante Gustav Fröhlich und der König aller Komiker, Edele Szafl. Die Musik wurde vom genialen Robert Stolz komponiert, die Regie aber führte der berühmte Geza von Bolvary. Da dieser herrliche Film überall den größten Erfolg hatte, wird angeraten, sich die Karten rechtzeitig zu besorgen. — In Vorbereitung: „Scampolo“ mit Paul Hörbiger und Dolly Haas.

Der Landwirt

1. Kartoffelfütterung. Um festzustellen, ob die Milchmenge und der Fettgehalt der Milch durch verschiedenartige Zubereitung der verabreichten Kartoffeln irgendwie beeinflusst wird, sind Fütterungsversuche durchgeführt worden. Es stellte sich heraus, daß die Milchmenge und Fettgehalt nicht wesentlich von einander abweichen, ganz gleich, ob rohe Kartoffeln oder entsprechende Mengen gedämpfte oder Kartoffel-Flocken haben. Keinen besonders günstigen spezifischen Einfluß auf den Milchtrag. Zutreffend ist auch die in der neueren Ziegenzüchtungsliteratur geäußerte Auffassung, daß rohe Kartoffeln den Fettgehalt der Ziegenmilch erhöhen. Auf das Lebendgewicht wirkten am günstigsten gedämpfte Kartoffeln. Die Lebendgewichtszunahme bei Verabfolgung von Kartoffel-Flocken war viel geringer und am schlechtesten schneiden in dieser Beziehung die rohen Kartoffeln ab.

Wirtschaftliche Rundschau

Weinmarkt in Ljubljana

Die Ortsgruppe des Weinbauvereines in Ljubljana veranstaltet ununterbrochen am 7. und 8. März 1933 einen Weinmarkt, und zwar in den Räumen des Gasthofes Strahar in Ljubljana. Es werden Weine aus allen Weinbaugebieten des Bezirkes (Gor. Radgona, Ljubljana und Strigova) zur Kost bereitgestellt. Aber auch das Weinbaugelände von Ormož wird vertreten sein. Ljubljana ist wegen seines alten Rufes als Zentrum eines bekannten Weinbaugeländes für eine solche Veranstaltung sehr geeignet. Darum gibt sich unter den Weinbauern als auch unter den in- und ausländischen Käufern ein reges Interesse für diese Veranstaltung kund.

Die Weinbauern der oben erwähnten Weingebiete sind hienüt eingeladen, ihre Weine auszustellen und damit den Interessenten die beste Gelegenheit zu bieten, die heutigen Weine zu kosten und sich von deren Vorzüglichkeit zu überzeugen.

Da die Traube überall schön ausreifen und die Lese sehr spät war, wurden außerordentlich feine Weine gefest. Die Auswahl wird sehr reichhaltig sein an vorzüglichen Weinen aus gemischten Sähen bis zu den feinsten Spezialitäten aller Sorten aus dem ganzen Bezirke.

Die Interessenten, Weinhändler u. Gastwirte werden darauf aufmerksam gemacht, den Weinmarkt in Ljubljana zu besuchen und sich von der Vorzüglichkeit der hiesigen Weine und den angemessenen Preisen zu überzeugen.

Ineeds Erlangung einer 50%igen Fahrpreismäßigung wurden bereits die nötigen Schritte unternommen.

Der Wiener Eiermarkt

Aus Wien wird berichtet: Im Einklang mit den abgeschwächten Preisen an den Auslandsmärkten lag das Geschäft im hiesigen Verkehre ruhig, die Preise bröckelten um 1/4 bis 1/2 Groschen je Stück ab. Infolge der wärmeren Witterung der vorhergegangenen Tage hatten sich die Zufuhren etwas

gebeßert, doch dürften sie wegen des augenblicklich herrschenden kalten Winterwetters wieder abnehmen. Frische Eier sind ausgiebig angeboten, man konnte in polnischen, ungarischen und jugoslawischen Verlässen zu billigeren Preisen ankommen. Kühlhausware wird den frischen Eiern zum Großteil infolge der niedrigeren Preise vorgezogen. Die Produktion inländischer Sorten ist gering, das Konsuminteresse schwach. Gehandelt wurden Kühlhaus Eier, polnische 51 bis 54 Kilogramm mit S. 12.75, 48 bis 51 Kilogramm mit S. 12.—, Mittelware mit S. 11.25 bis 11.50, ungarische mit S. 13.25, jugoslawische gleichfalls mit S. 13.25, Kall Eier, Prima, inländische mit S. 13.—, ungarische mit S. 12.75, polnische mit S. 12.— und Mittelware mit S. 11.—. Frische Eier werden en gros in Schilling pro 100 Stück, verzollt, versteuert ab Wien: Niederösterreichische S. 15.—, Oberösterreichische S. 15.—, Farmereier, inländische S. 17.— bis 18.—, jugoslawische S. 15.—, ungarische Schilling 14.50, polnische 51 bis 54 Kilogramm S. 13.25, 48 bis 51 Kilogramm S. 12.75, Mittelware S. 11.75 bis 12.—. Im Einzelhandel erhöhen sich die Preise um S. 1.— bis 1.50.

× Unschlüssen auf Benzolmischungen. Bekanntlich dürfen nach dem 15. Februar in Jugoslawien für den Motortrieb außer bei Flugzeugen nur Benzolmischungen verwendet werden, d. h. solches Benzin, dem 20% des 90.8%igen Spiritus beigegeben sind. Auf diese Mischungen wird eine Pauschalumsatzsteuer nicht erhoben, sondern nur auf die beiden Bestandteile, also auf Spiritus und Benzin. Diese beträgt für denaturierten Spiritus heimischer Erzeugung 1.8% und für Importware 8%, für Benzin dagegen 4.7% (bei der Einfuhr).

× Österreichische Handelsvertragsverhandlungen. Die österreichische Regierung hat die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen dieser Tage wieder aufgenommen. Die Besprechungen sind schon sehr weit gediehen, sodass mit einem baldigen Abschluss gerechnet werden kann. In den nächsten Tagen beginnen die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei und Deutschland. Es hat den Anschein, daß bei den Besprechungen mit Prag konkretere Resultate erzielt werden dürften, als man ursprünglich angenommen hat. In erster Linie wird eine Abgrenzung der Einfuhrverbote vorgenommen werden. Man hofft, daß es gelingen wird, eine immerhin beträchtliche Anzahl von Verböten auf beiden Seiten aufzuheben.

× Jugoslawische Ausfuhrkontingente für Frankreich. Für die Ausfuhr nach Frankreich wurden Jugoslawien folgende Sonderkontingente für das erste Vierteljahr 1933 bewilligt: Schweine 1250 q, frisches Schafsfleisch 800 q, Salami 40 q, Eier in Schalen 1000 q.

× Einfuhrbeschränkungen in Österreich. Die Wiener Regierung beschloß, auf die Liste jener Waren, deren Einfuhr besonderen Bestimmungen unterworfen ist, auch Pfeffer zu setzen. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß Österreich ein sehr gute Pfeffer ernte und sogar einen Exportüberschuss zu verzeichnen hat.

× Förderung des Birnenbaues in Italien. Die italienischen Behörden treten seit längerer Zeit für die Erweiterung des Birnenbaues ein, weil dieses Obst leichter transportfähig ist. Als Sorten werden hauptsächlich Sommerbirnen vorgeschlagen, die früher ausreifen. Hierbei wird die Ansicht vertreten, daß das italienische Klima für Sommerbirnen besonders geeignet sei. Als ganz besonders ausschlaggebend wird betont, daß diese Birnensorten gegenüber den Winterbirnen mit ungünstigeren Bodenverhältnissen das Auslangen finden. Daraus ist zu ersehen, daß Italien alles aufbietet, um seinen Obstexport zu heben und dadurch seine Außenhandelsbilanz zu verbessern.

× Rückgang der russischen Holzexporte nach Italien. Wie in vielen anderen Staaten, machte sich das russische Holzdumping auch in Italien stark fühlbar. Bis Oktober des Vorjahres wurden insgesamt 867.707 Tonnen Bauholz nach Italien ausgeführt gegenüber 952.400 Tonnen im Jahre 1931. In den gleichen Perioden betrug die Holz-

einfuhr Italiens aus Jugoslawien 290.365 bzw. 337.984 Tonnen, wogegen dieselbe im Jahre 1930 noch 547.551 Tonnen ausmachte. Die gesamte Holzexporte Russlands nach Italien stellten sich im Vorjahr auf 3.950.661 Tonnen gegenüber 4.578.820 im Jahre 1931. Der Menge nach beträgt der Exportrückgang Russlands nach Italien 14% und dem Werte nach 84%.

× Mindestpreise für Getreide und Vieh in Amerika. Der Vorsitzende der Landwirtschaftlichen Kommission des amerikanischen Repräsentantenhauses hat ein Sondergesetz zur Verringerung der Not auf dem Lande eingebracht. Der Entwurf sieht die Festsetzung von Mindestpreisen für Getreide, Baumwolle und Vieh vor. Es handelt sich hier um Maßnahmen, die man in dem Maße auf die freie Entwicklung der Wirtschaft eingestellt Vande kaum für möglich gehalten hätte.

Heitere Ede

Schallamellade.

Franz Schall sagte einmal zu einem Sänger einer Provinzbühne: „Es ist allerdings eine ausgemachte Sache, daß die Tenoristen das Vorrecht haben, furchtbar dumm zu sein. Aber weh! Gott, Sie müssen schon ihre Rechte!“

Unmöglich.

„Marie, morgen abends finge ich in einem Wohltätigkeitskonzert, hier haben Sie eine Eintrittskarte, wenn Sie hinfommen wollen.“ — „Das tut mir sehr leid, gnädige Frau, morgen abends habe ich gerade meinen Ausgang.“

Der Schlämmeier.

„Sie wollen meine Tochter zur Frau, junger Mann? Meine Antwort hängt von Ihrer finanziellen Position ab.“ — „Welch ein merkwürdiges Zusammentreffen. Meine finanzielle Position hängt von Ihrer Antwort ab.“

Wassertr.

Der Arzt macht der Frau Vorwürfe und schließt: „Wenn Sie Ihrem Mann weiter Schnaps geben, ist es sein Tod. Er muß Wasser trinken.“ Darauf bemerkte die Frau: „Wenn er Wasser trinken muß — ist das mein Tod.“

RAMOSI

Roman von D. Williams

Copyright in München bei Georg Müller.

(3. Fortsetzung.)

„Wie eine Witwe steht sie eigentlich nicht aus.“

„Nun, wenn man's recht bedenkt, weiß ich nicht, ob sie Veranlassung gehabt hat, sonderlich um Mark zu trauern. Es stellte sich nämlich heraus, daß er nicht allein war, als er verunglückte, sondern ein Weib bei sich hatte, das mit ihm reiste. Und diese Tatsache mag die arme Frau Joan wohl härter getroffen haben, als der Tod ihres Mannes selber. Drei Jahre dauerte ihre Ehe und manches Mal, wenn ich hinfüherkam in ihr Haus auf Long Island, um Bilder zu schenken oder etwas Neugeworbenes anzuschauen, erzählte sie mir ohne Aufhebens von ihrem Gatten — so wie eben eine glücklich verheiratete Frau von ihrem Manne erzählt. Und dann dieser Schlag! Dabei war sie das hübscheste, süßeste Geschöpf, das ich je gesehen. Womit nicht gesagt sein soll, daß sie das jetzt nicht mehr sei, aber sie ist eben doch verändert — leidgereizt und irgendwie härter, meine ich. Und sie haßt nun natürlich die Männer!“

Inzwischen befriedigte Joan Averil an ihrem Tisch die Neugierde ihrer Gefährtin in bezug auf die Person des wohlbeleibten Herrn, der so untertänig gegrüßt hatte. „Es ist der alte Kronstein, der New Yorker Kunsthändler, Rachel. Er verkaufte unsere Bilder, als . . . als Mark starb.“

„Mein armes Kind, ich hörte erst unlängst in Cannes durch Connie Winter die Wahrheit über dich und Averil. Ich wußte nicht einmal, daß er gestorben sei. Warum hast du mir nie darüber geschrieben?“

Joan zuckte die Achseln und betrachtete

mit ihren grauen Augen ihre Nägel. „Es hat keinen Sinn, andere Leute mit den eigenen Sorgen zu belästigen. Was vorbei ist, ist vorbei — man kann nur hoffen, zu vergeßen!“

„Vergeßen —? Was willst du damit sagen?“

„Ja, meine Liebe, aber man muß sich auch erinnern können: Ein gebranntes Kind scheut das Feuer!“ Und ihrer Meinung mehr Nachdruck zu verleihen, biß sie herzhaft in einen dünnen, harten Toast.

„Du bist doch noch ganz jung, nicht wahr?“ fragte Rachel.

„Fünfundzwanzig!“

„Ein wahres Kind also! Und dabei wunderbar schön! Du verstehst dich vortrefflich anzulegen und lebst von Haus aus in glänzenden Verhältnissen. Wie lange wird's dauern und man wird dich wieder zu einer Heirat drängen. Sicherlich, meine Joan: Wenn du nicht sehr energisch bist, wirst dich eines Tages einer von diesen Teufeln aber herumkriegen! Oh — ich kenne sie! Ich habe zwar die Männer nicht, finde sie mit ihrem Selbstbewußtsein, ihrer Grausamkeit sogar höchst unterhaltsam. Das Leben wäre furchtbar langweilig ohne sie. Aber als mein Richard mit meiner besten Freundin durchging — sie war eine schöne Frau, jedoch nicht halb so schön wie ich.“ — Lady Dunnington ließ ihre Augen anerkennend über ihre typischen Formen gleiten — „habe ich mir gesagt: Meine gute Rachel, niemals wieder! Und dabei ist es geblieben. Ich habe eine Menge Freunde u. es macht mir Vergnügen, unter den Palmen meiner Villa in Cannes zu sitzen und sie zu beobachten, wie sie sich einbilden, in mich oder mein Geld verliebt zu sein. Aber ein Mann ist nur so lange erträglich, als man sich ihm nicht unterwirft. Und merke dir, Joanie, mein Kind, selbst der beste verdient die Quittung!“

Sie sagte das so hart und bestimmt, daß sich ihre junge Beiseiterin eines Lächelns nicht enthalten konnte. Es war ein hübsches

Lächeln, eine Art innerlichen Leuchtens, das ihr ernstes Gesicht wunderbar erhellte.

Lady Rachel wechselte jetzt das Thema. „Du lästst also nach Ägypten?“

„Ja“, erwiderte Joan, „ich hielt es in Amerika nicht mehr aus, sehnte mich nach einer Veränderung. So begab ich mich zunächst nach Paris, um mir eventuell ein Malateller zu mieten, aber ich war zu nervös und das nächtliche Wetter dort machte mich elend. Immer schon hatte ich mir gewünscht, Ägypten kennenzulernen, und so entschloß ich mich, in Monte den Anschluß an die „Aquatic“ zu erreichen. Das Schiff ist allerdings beinahe bis auf den letzten Platz besetzt, aber man hat mir eine kleine Kabinette reserviert. Was liegt auch daran, wenn ich nur recht bald in die Sonne komme.“

„Die Sonne in Ägypten ist über alle Maßen herrlich. Aber fang nicht wieder an zu grübeln. Denn die Abende dort stimmen melancholisch, wenn man nach Sonnenuntergang vom Nil her die Matrosen singen hört. — Hallo, befreundeter Händler da drüben bricht schon auf. Nein, es ist sein Freund! Übrigens, da fällt mir ein, daß so ein Bekannter von mir auch mit der „Aquatic“ reist!“

„Vielleicht der Grieche Simopoulos? Ich traf ihn neulich in Paris im Ritz-Hotel und bin ihm heute morgen hier zufällig wieder begegnet. Er sagte mir, daß er zu meinen Fahrtengeoffen gehöre.“

„Nein, es ist ein ägyptischer Prinz, ein höchst amüsanter Gesellschafter. Er war gestern Abend im Sportklub. Ich glaube nicht, daß es schädlich wäre, dir einen Brief an ihn mitzugeben; ich werde ihm lieber in der Frühe ein Radiogramm senden, daß er dich an Bord aufsucht.“

„Aber Rachel, ein Ägypter!“

„Prinz Said Hussein ist so weis wie du oder ich. Er hatte entweder eine alkanische oder tischerleisliche Mutter — es war eine ziemlich romantische Geschichte. Doch ich weiß es nicht mehr genau. Jedenfalls ist er mät-

chenhaft reich und gibt höchst verschwenderische Feste in Kairo. Er wird dir gut gefallen und — großer Gott, was ist das?“

Draußen war ein Schuß gefallen. Ringsum verstummten die Gespräche und alle Köpfe wandten sich zur Tür.

„Es ist nichts, meine Damen —!“ Der Kellner neigte sich bescheiden zu Rachels Ohren. „Ein Autoreifen, er macht paß! Alles gut!“

„Keine Aufregung, meine Damen und Herren!“ rief eine satte Stimme vom Tisch nebenan. „Es ist nur ein Pneumatik geplatzt!“ Man nahm die Unterhaltung wieder auf und gleich darnach begann die Musik zu spielen. Lady Dunnington und Joan ließen ihre Mahlzeit fort. Es entging ihnen, daß der Geschäftsführer unauffällig zu dem Tisch glitt, an dem Kronstein die Rückkunft seines Freundes erwartete; der knapp vorher abgerufen worden war. Sie bemerkten auch nicht den überstürzten Ausbruch des Kunsthändlers. Weder sie noch sonst ein Gast des Restaurants wußte, daß, während frühliches Nachen durch den Saal schwebte, die Leiche eines elegant gekleideten Herrn, in einem doppelreihigen Smoking, wie ihn König Alfons in Deuville eingeführt hatte, rasch aus der Telephonzelle geschafft wurde. Die diskrete Organisation in Monte Carlo klappte, wie immer, augenscheinlich.

Die „Aquatic“ lag fahrbereit. In dem hellen Lichtegel einer Bogenlampe, die über einer Laufbrücke angebracht war, näherte sich eine heftig schwankende Barkasse.

„Achtung, Klar“, brüllte ein Offizier, der bis zum Halse vermaumt am Geländer lehnte. „Es ist, Gott sei Dank, die letzte Ladung“, sagte er durch die Zähne zu dem Passagier an seiner Seite, einem schlanken Mann im schweren Reismantel. „Sobald die Infanterie der Barkasse an Bord sind, fahren wir ab, Mr. Craddock!“

„Das Schiff scheint verdammt voll zu sein?“ fragte der andere.

RADIO-TECHNIK

Die Fernschaltung von Mechanschlußempfängern

Der Vorteil des Radio-Fernschalters

Es ist heute gebräuchlich, in alle Zimmer einer Wohnung Lautsprecherleitungen zu ziehen, sodaß man in jedem beliebigen Raum hören kann. Der Empfänger bleibt hierbei stets in ein- und demselben Zimmer stehen, und nur mit dem Lautsprecher zieht man aus einem Raum in den anderen. Störend ist hierbei aber die Notwendigkeit, daß man sich zum Ein- und Ausschalten des Gerätes doch in dasjenige Zimmer begeben muß, in dem der Empfänger aufgestellt ist. Das ist besonders dann lästig, wenn man dem Rundfunk im Schlafzimmer zuhört, während man schon zu Bett liegt; niemand steht gern auf, um über den kalten Korridor in ein anderes Zimmer zu gehen und den Empfänger auszuschalten.

Der fortschrittliche Funkfreund macht hier von sogenannten Fernschaltern Gebrauch, mit denen er den Empfänger über beliebige lange Schaltleitungen ein- und ausschalten kann. Es handelt sich hier um relaisartige Anordnungen; der Fernschalter wird in die eine Heizleitung des Gerätes eingeschaltet, und der Schaltkontakt selbst wird dadurch betätigt, daß man in einem fernen Zimmer einen Druckknopf drückt. Dieser Knopf stellt durch eine gewöhnliche Klingeleitung mit dem Fernschalter in Verbindung. Den Betriebsstrom für den Fernschalter entnimmt man in der Regel einer Batterie.

Das ist gut und schön, solange man auch den Empfänger aus Batterien betreibt. Speist man den Empfänger aber aus dem Netz, wird die Notwendigkeit einer Schaltbatterie als sehr lästig empfunden. Denn wenn man allein für die Fernschaltung eine eigene Batterie beschaffen muß, bleibt der Empfangsbetrieb mit allen Unbequemlichkeiten und Unständlichkeiten behaftet, durch die sich der Batteriebetrieb auszeichnet; man hat also gegenüber dem ganz aus Batterien gespeisten Geräte keine wesentlichen Vorteile.

Unter diesen Umständen verdient ein neuer Radio-Fernschalter besondere Beachtung, da er so eingerichtet ist, daß er auch die Betriebsspannung dem Wechselstromnetz entnimmt. Die Konstruktion dieses Fernschalters ist denkbar einfach; in den Schalter ist ein kleiner Transformator eingebaut, der die notwendige Spannung für die Fernschaltung herstellt. Als Betriebsspannung für die Fernschaltung wird eine solche von 40 Volt benötigt. Außerdem ist ein sogenannter Drehmagnet eingebaut, d. h. ein Elektromagnet, der beim Anziehen seines Ankers

eine Welle um einen bestimmten Betrag dreht. Auf dieser Welle sitzt eine Nodenscheibe, die ihrerseits die eigentlichen Kontaktfedern betätigt. An den Fernschalter können beliebig lange Klingeleitungen, die in die einzelnen Zimmer führen, angeschlossen werden; in jedem Zimmer wird ein Druckknopf angeordnet. Außerdem wird der Fernschalter in die Heizleitung zum Rundfunkempfänger eingeschaltet, d. h. den Netzleiter des Fernschalters tut man in die Lichtnetz-Steckdose, während man den Stecker des Empfängers in die Steckdose des Fernschalters einsteckt.

Drückt man nun einen der Druckknöpfe, so fließt ein Strom durch den Drehmagne-

ten, dieser dreht sich um einen Schritt weiter und schließt dabei die vorher offenen Kontakte; der Netzstrom des Empfängers ist damit eingeschaltet. Drückt man erneut, so dreht sich der Drehmagnet wieder einen Schritt, die Kontakte werden geöffnet und der Netzstrom unterbrochen; der Empfänger ist ausgeschaltet. Der Schaltstrom fließt stets nur einen Augenblick, sodaß der Stromverbrauch ganz minimal ist.

Diese Betriebsspannung wurde auf 40 Volt festgelegt, damit man mit einer möglichst geringen Betriebsstromstärke auskommt; das hat den Vorteil, daß die Schaltleitungen einen großen ohmschen Widerstand besitzen, d. h., daß sie beliebig lang sein können, ohne daß sich heraus ein Nachteil ergibt, 40 Volt ist die obere Grenze des sogenannten Schwachstromspannungen, d. h. bei dieser Spannung ist noch eine rein schwachstrommäßige Ausführung der Schaltleitungen zulässig. Man kann infolgedessen ganz gewöhnlichen Klingeldraht verwenden.

Endröhre und Lautsprecher

Wenn ein Funkfreund mit dem Empfang nicht zufrieden ist, dann denkt er darüber nach, ob nicht durch das Auswechseln irgend welcher Teile eine Besserung zu erzielen ist. Am naheliegendsten ist es natürlich, eine Auswechslung der Röhren vorzunehmen, und am ehesten entschließt man sich zu einem Ersatz der Lautsprecherröhre durch eine bessere, da der Schluss naheliegt, daß die den Lautsprecher unmittelbar mit Energie versorgende Röhre für die Wiedergabe in erster Linie verantwortlich ist.

Aber welche Endröhre ist nun eigentlich die bessere? Da liest man einerseits von den Schuttlender-Röhren oder Pentoden, die eine größere Verstärkung liefern; da weist der Händler andererseits auf sogenannte Kraft-Röhren hin, die eine große Leistung abgeben. Welche dieser Röhren soll man nun bevorzugen?

Ganz allgemein ist zu sagen, daß man einen Röhrenaustausch nur im Einvernehmen mit dem Radiohändler oder einem anderen Fachmann vornehmen sollte, da sich in einem bestimmten Gerät keineswegs alle verfügbaren Endröhren verwenden lassen. In den meisten Empfängern kann man neben der normalen Eingitter-Lautsprecherröhre noch eine Pentode verwenden, aber es ist nicht möglich, in sie eine Kraft-Röhre einzusetzen. Andere Empfänger wieder lassen die Verwendung von drei verschiedenen Endröhren zu, nämlich einer Pentode, einer kleinen Eingitter-Lautsprecherröhre und einer Kraft-Röhre; gewöhnlich ist aber eine Umschaltung des Gerätes, zum mindesten ein Umlegen bestimmter Verbindungsstreifen und dergleichen erforderlich. Die Gebrauchsanweisungen geben sämtlich an, welche Endröhre man benutzen darf; ist eine Gebrauchsanweisung nicht mehr vorhanden, so kann man die betreffende Auskunft vom Händler oder Empfängerfabrik erhalten. Andere als die in der Gebrauchsanweisung aufgeführ-

ten Röhren dürfen keinesfalls verwendet werden. Das bezieht sich natürlich nur auf Rezipienten, nicht auf Batteriergeräte.

Wann soll man nun aber eine Pentode, und wann eine Kraft-Röhre verwenden? Die Pentode besitzt eine größere Verstärkung als die Eingitter-Röhre, gibt in ihrer normalen Type aber nur etwa die gleiche Leistung ab. Die Pentode ist also am Platz, wenn die Lautstärke zu gering ist und man einen lautereren Empfang wünscht. Die Kraft-Röhre dagegen liefert eine größere Leistung, aber sie gibt eine geringere Verstärkung. Deshalb kann man sie nur verwenden, wenn sie Lautstärke an sich überreichlich groß ist und man nur eine bessere Klangschönheit wünscht, d. h., wenn der Empfang verzerrungsreicher werden soll oder man gar mehrere Lautsprecher speisen will.

Seht man in einen Empfänger, dessen Lautstärke gerade ausreicht oder die vielleicht nicht einmal ganz zufriedenstellt, eine Kraft-Röhre ein, so wird man völlig enttäuscht sein, da die Lautstärke jetzt noch geringer wird. Man sieht daraus, daß die Kraft-Röhre eigentlich nur sehr selten erforderlich ist, nämlich dann, wenn die Lautstärke an sich übermäßig groß ist u. man es gut vertragen kann, daß das Gerät leiser arbeitet. Wenn ein Röhren-tausch vorgenommen werden soll, kommt nur die Pentode in Frage; nur sie bringt die größere Verstärkung und damit größere Lautstärke. Sie bringt aber in der Regel auch noch etwas anderes, nämlich eine Bevorzugung der hohen Töne. Diese Bevorzugung muß durch eine entsprechende Anpassung des Lautsprechers kompensiert werden, d. h. man muß einen Lautsprecher verwenden, der einen besonderen Anschluß oder eine Umschaltungsmöglichkeit für Pentoden, d. h. für Endröhren hohen inneren Widerstandes, hat. Der normale für niederohmige Endröhren gebaute Lautsprecher klingt mit einer Pentode zu hart.

Trockenelektrolyt-Kondensatoren in Kathodenengeräten

Die Gefahr des Durchschlages beseitigt

In denjenigen Teilen unserer Rezipienten, die die Netzspannung in eine für den Empfängerbetrieb geeignete Anoden-Gleichspannung umformen, kommen zur Beruhigung der Spannungsschwankungen neben große Drosselspulen Kondensatoren hoher Kapazität zur Verwendung. Diese Kondensatoren, die als Elektrizitätsspeicher dienen, haben den Zweck, die pulsierende Gleichspannung zu glätten, d. h. die Spannungsspitzen abzuflachen und die Spannungsmulden einzuebnen. Ein solcher Kondensator besteht aus zwei langen Stanniolstreifen, die unter Zwischenlage von mehreren dünnen Papierlagen zu einem sogenannten Widel aufgewickelt, mit Paraffin getränkt und schließlich

in einen Blechbecher eingebaut werden. Da diese Kondensatoren u. a. Spannungen von 300 bis 500 Volt auszuhalten haben, unterliegen die als Isolation dienenden Papierbahnen einer sehr hohen Beanspruchung. Der geringste Fehler im Papier, die kleinste Pore kann ein Durchschlagen des Kondensators und damit ein Unbrauchbarwerden herbeiführen. Um diese Möglichkeit auf ein Minimum herabzusetzen, legt man nicht nur eine, sondern zwei und drei, v. a. auch noch mehr Papierbahnen zwischen den Stanniolstreifen ein. Aber selbst bei mehrfacher Papierisolation können Spannungsdurchschläge eintreten. Ein durchgeschlagener Kondensator ist aber völlig unbrauchbar geworden;

er muß durch einen neuen ersetzt werden. Jemandem Regenerieren oder nachträglichen Austausch, wie es in Bastlerzeitschriften zuweilen empfohlen wird, ist nicht möglich.

Es ist einleuchtend, daß die Radiotechnik seit langem nach neuen Verfahren der Kondensatorherstellung suchte, die diesen Nachteil nicht besitzen. Seit längerer Zeit sind für niedrigere Spannungen, bis etwa 20 Volt, sogenannte Elektrolytkondensatoren in Anwendung, die grundsätzlich anders aufgebaut sind. Sie bestehen ebenfalls aus Aluminiumfolien, zwischen denen sich aber kein Isolierpapier, sondern ein saugfähiges Papier befindet, das mit einem Elektrolyten bestimmter Zusammensetzung getränkt ist. Schließt man einen derartigen Kondensator an eine Gleichspannung an, dann bildet sich auf der einen Aluminiumfolie eine dünne Schicht Aluminiumoxyd, das die beiden Elektroden voneinander isoliert, diese Oxidschicht stellt das Dielektrikum dar.

Als man sich nun damit beschäftigte, Kondensatoren dieser Art auch für höhere Spannungen zu bauen, zeigte sich eine eigenartige Erscheinung: Rand in einem solchen Kondensator nämlich ein Durchschlag, d. h. ein Kurzschluß statt, dann wurde der Kondensator hierdurch keineswegs zerstört, sondern die Oxidschicht regenerierte sich ganz von selbst. Nach Aufhören der Ueberspannung stellte sich die Isolation automatisch wieder her, und der Kondensator war voll verwendungsfähig. Der Durchschlag hatte keinerlei Spuren hinterlassen, und an ein Auswechseln des Kondensators braucht natürlich überhaupt nicht gedacht zu werden. Das ist eine sehr schätzenswerte Eigenschaft; auf einen Kondensator dieser Art hatte man gewissermaßen schon lange gewartet.

Die Kondensatoren elektrolytischer Natur zerfallen in zwei Gruppen: in Trockenelektrolyt-Kondensatoren und Flüssigkeits-Kondensatoren. Das Prinzip ist bei beiden Arten dasselbe; der Unterschied besteht darin, daß der Trocken-Elektrolytkondensator den gallertartigen Elektrolyten in dem ihn umschließenden Papier enthält, während der Flüssigkeitskondensator mit dem dünnflüssigen wasserähnlichen Elektrolyten gefüllt ist. Der Trockenelektrolytkondensator ähnelt also gewissermaßen einem Trockenelement, ein Auslaufen des Elektrolyten ist nicht möglich, während man beim Flüssigkeitskondensator entsprechende Schutzmaßnahmen gegen das Auslaufen treffen muß.

Radio-Programm

Mittwoch, 18. Jänner.

Ljubljana, 12.15 Uhr: Mittagsmusik. — 17.30: Kinderrede. — 18: Nachmittagskonzert. — 19: Russisch. — 20: Opernübertragung. — **Belgrad**, 20: Opernübertragung. — **Wien**, 19.35: Hitz's Oratoriums „Christus“. — 21.30: Abendkonzert. — **Heilsberg**, 20: Abendveranstaltung. — 21: Musikalische Oper „Johann und seine Brüder“. — 22.15: Abendunterhaltung. — **Breslau**, 20: Abendveranstaltung. — 22.15: Nachtmusik. — **Poste Pariser**, 21.30: Konzert. — 21.30: Nachtmusik. — **London-Regional**, 19.30: Konzert. — 22: Abendmusik. — 23.30: Nachtmusik. — **Mühlacker**, 20: Abendveranstaltung. — 21: Brahms-Abend. — 22.15: Tanzmusik. — **Leipzig**, 20: Abendveranstaltung. — 21: Konzert. — 21: Konzert. — 22.15: Gustav Jaff-Stunde. — **Budapest**, 20: Konzert. — 21.25: Abendmusik. — **Rom**, 20.45: Vortragsabend aus dem Theater. — **Zürich**, 19.15: Schweizer Musik. — 21.45: Abendmusik. — **Langenberg**, 20: Abendveranstaltung. — 21: Festkonzert. — 22.30: Nachtmusik. — **Prag**, 20: Opernübertragung aus Zagreb. — **Oberitalien**, 20.30: Komödienaufführung. Sodann Jazz. — **München**, 20: Abendveranstaltung. — 21: Wagner-Abend. — 22.45: Nachtmusik. — **Budapest**, 20.30: Jigunermusik. — 21.45: Konzert. — 22.45: Leichte Musik. — **Warschau**, 20: Volksmusik. — 21: Maviertkonzert. — 23: Tanzmusik. — **Dawenty-National**, 21: Konzert. — 22.35: Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“. — 24: Tanzmusik. — **Niederrhein**, 20: Abendveranstaltung. — 21: Festkonzert. — 23: Abendunterhaltung. — **Paris-Radio**, 20.20: Konzert. — 22: Abendmusik.

Der Radio-Stad



Ein Berliner Techniker, der auch auf einen Spaziergänger nicht den Rundfunk missen will, hat sich eine Empfangsanlage in seinen Spazierstock gebaut.

Richtig eingeseift!

Was man vom Waschen wissen muß — Seifenseifen —
Zum Rasieren gehört Zeit

Von Dr. Med. Michael Olsendorf.

Seife gibt es, gelb und grün, rote, braune, himmelblaue, teuer, billig, mittelmäßig — kurz, man findet sich nicht durch. Dabei läßt sich aber ganz einfach feststellen, ob die Seife, die man benützt, etwas taugt. Man muß einmal klebt nach dem Waschen ein unangenehmes Trockenheitsgefühl auf der Haut zu rückt. Das liegt dann gewöhnlich an der Seife. Sie enthält einen für die Haut schädlichen Ueberzuck an „Alkalien“, aber wir wollen uns nicht mit komplizierten Wörtern aus dem chemischen Laboratorium langweilen. Die Seife darf also kein Trockenheitsgefühl hinterlassen. Ferner muß sie sich gut lösen, bei einer Wassertemperatur, die der Haut angenehm ist, und drittens muß sie einen schönen, festen, möglichst lang haltenden Schaum bilden. Der Schaum ist wichtig für die Reinigung; die einzelnen winzigen kleinen Schaumbläschen schieben sich unter die Schmutzteile auf der Haut und lösen sie ab. Gute Seife muß noch mehr Anforderungen genügen: Wenn man sie zerschneidet, muß ihre Oberfläche glatt sein und nicht krümelig, sie darf weder beschlagen noch sich mit Salzkristallen bedecken oder schmierig werden.

Der Geruch einer Seife hat auf ihre Re-

nigungskraft keinen Einfluß, muß aber beachtet werden. Eine wirklich gute Seife, der kein Parfüm zugefügt ist, riecht fast überhaupt nicht. Minderwertige Seife hat einen deutlichen und nicht immer angenehmen, manchmal scharfen oder ranzigen Geruch. Um ihn zu überdecken, parfümiert man minderwertige Seifen manchmal mit sehr aufdringlichen Duftstoffen. Aber auch guten Seifen, die ohne Parfüm nicht riechen würden, fügt man gern Duftstoff zu, um den Gebrauch angenehmer zu machen.

Gerade wie das Wasser, kann die Seife einwöch zur Reinigung dienen oder aber auch eine Heilwirkung ausüben. Man fügt den Seifen Spiritus, Schwefel, Teer, Glycerin und alles mögliche andere zu, um eine Heilwirkung zu erreichen. Es hat aber nicht viel Zweck, daß man sich solche Medizinseifen selbst verordnet; man soll sie benützen, wenn der Arzt es wünscht. Manche Zusätze zur Seife, wie Karbol, Jodol und Jod verflüchtigen sich allmählich. Solche Seifen muß man also, wenn man sie benützen will, frisch kaufen; es hat keinen Zweck, sie jahrelang aufzubewahren.

Auch unter den billigen Seifen gibt es schon ausgezeichnete Qualitäten, man muß nur nicht wahllos herumlaufen, sondern

ein wenig auf die Vertrauenswürdigkeit der Herstellerfirma achten.

Ein besonderes Kapitel ist Rasierseife. Der ewige Kerger der Männer mit dem Rasieren ist ganz unnötig. Man muß sich nur außer scharfen Klingen gute Seife und — Zeit nehmen. Rasierseife kann gut sein, doch gibt es auch mindere Qualitäten, welche die Haut unnötig reizen. Die Rasierseifen, die im Handel sind, sind zum Teil ganz vorzüglich. Mit Creme oder Seife muß man die Gesichtshaut mindestens fünf Minuten lang einweichen. Diese Zeit kann man abkürzen, wenn man nach der in Amerika üblichen Methode vor dem Rasieren das Gesicht etwa eine Minute lang mit einer heißen Kompresse bedeckt. Dadurch wird die Erweichung der Haare sehr beschleunigt. Es ist kein Luxus, nach dem Rasieren einen Toilettenessig zu küssen, er hebt die Reinigung auf, die unter Umständen von der Seife ausgehen kann. Es ist auch kein Luxus, nach dem Rasieren die Haut einzupudern. Puder saugt die Feuchtigkeit auf und beruhigt die durch das Messer in allen Fällen gereizte Haut.

Weiche Seife man für die Haarwäsche nimmt, feste, flüssige, pulverisierte, ist verhältnismäßig gleichgültig, wenn man nur darauf achtet, eine bewährte Qualität zu bekommen. Natürlich erfordert fettes Haar eine andere Behandlung als trockenes. Aber auf diese verschiedenen Bedürfnisse nehmen ja die Seifen, über die jedes gute Geschäft Auskunft gibt, Rücksicht. Zum Trocknen des gewaschenen Haars soll man nicht sehr

heiße Luft nehmen. Starke Hitze ist für das Haar ausgesprochen schädlich. Man stellt also die Heißluftbühne entweder nur auf einen gelinden Wärmegrad ein oder man hält sie in einiger Entfernung vom Haar.

Für die Küche

h. Mandelflecken. ½ Liter Milch, 3 Dekagramm Mehl, 3 Dekagramm Mandeln, etwas Salz, Zucker, Kren. Das Mehl wird mit etwas Milch zu einem dünnen, küssigen Teig gerührt. Die übrige Milch wird aufgekocht und der Teig unter fortwährendem Rühren hineingegossen. Man läßt die Mischung auskochen, gibt die geschälten, eingestochenen oder geriebenen Mandeln hinzu, salzt und zudert nach Geschmack. Vor dem Anrichten gibt man geriebenen Kren dazu.

h. Holländische Soße. (Zu Fisch) Drei Dotter, ½ Kaffeelöffel Mehl, etwas Wein, Zitronensaft, 1 Achtelliter Suppe oder Fischsauce, 3 ½ Dekagramm Butter, Salz, Pfeffer, Petersilie. Alle Zutaten werden glatt vermengt und im Schneebesen über Dampf geschlagen, bis die Soße dick ist. Sie wird zu gekochten Fischen serviert.

h. Cumberlandsoße. 1 Achtelliter Preiselbeermarmelade, 1 Achtelliter Ribiselmarmelade, etwas Senf, Zucker, Zitronensaft und Rotwein. Die beiden Marmeladen werden gemischt, mit dem Senf glatt verrührt und mit Zitronensaft und Wein verdünnt, nach Geschmack gezuckert.

Wollen wir uns wohl fühlen.

so haben wir für gute Verdauung und regelmäßigen Stuhlgang zu sorgen, ohne welche keine richtige Blutzirkulation u.

kein Gesundsein möglich ist. Wenn wir mit der Verdauung und Darmtätigkeit nicht zufrieden sind, so kommen uns

Fellers „Elsapillen“ gut zu statten, sie wirken rasch und verlässlich, sind vollkommen unschädlich, reizen den Darm nicht und ermöglichen einen leichten Stuhlgang. 6 Schachteln 30 Din., 12

Schachteln 50 Din. schon mit Packung und Porto bei Eugen V. Feller, Stubica Donja, Elsaplatz 182 (Savska Banovina). 14373
Genehmigt vom Ministerium für Sozialpolitik u. Volksgesundheit sub Sp. Nr. 809 vom 24. III. 1932.



Untermüller

wird gesucht in einer modern eingerichteten großen Mühle, der befähigt ist, vorkommenden Falles dem Obermüller zu vertreten. — Offerte mit Zeugnisabschriften an Jugosl. Rudolf Mosse d. d., Zagreb, Jelacicev trg 5. 572

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verchiedenes

Kleiner Krapfen. Backhaus Schmid, Jurčičeva ul. 14040
Erkläre hiermit, daß ich nicht Zahler bin für meine Tochter Dragica Lovčević. Ivan Lovčević. 624

Verloren! Am billigen Fernunterricht leicht gemacht für jedermann. Zuk. Prospekt versendet gratis F. Boršić, Maribor, Erbanova 19. 642

English lessons Miss Orlov, Prelova 15/2. 489

Reklamen

Großes Haus oder Geschäftshaus wird sofort gekauft. Best. Anträge unter „Reklamen“ an die Bern. 354

Strohhaus in Ep. Dole 36 von 24.000 Din. zu verkaufen. 546

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silber, Schmuck, alte Uhren, Goldschmied, Goldarbeiter, Schmuck, Silber, Gold. 887

Kaufe Sportkleidung gegen bar. Unter „D.“ an die Bern. 620

Beste Wollabstreife zu kaufen gesucht. Anträge unter „Wollabstreife“ an die Bern. 631

Weinpumpe samt Schläuche, Helmes Modell, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Rupert Grahornik, Pesnica. 689

Kaufe altes Gold, Schmuck und Edelsteine zu höchsten Preisen. Anton Riffmann, Melnikova 11. 14158

Zu verkaufen

Fast neuer Wintermantel für großen starken Herrn zu verkaufen. Prelova 14/9. 629

Marken, große Sammlung, zu verkaufen. Abt. Bern. 621

Vogelkäfige und Edelsteine sind billig zu verkaufen. Talca 9/1. 609

Verkauft werden verschiedene Möbelstücke. Anfr. Maribor, Prelova c. 3/1 rechts. 619

Bestellat und Gewichte zu verkaufen. Abt. Bern. 632

Reiter- und Jagdgeschosse, Leppich, weiß emailliert, wichtig, alles in sehr gutem Zustande billig zu verkaufen. Anfr. Dr. Brkovičeva 8/2, Tür 19. 623

Roboter Doppelgänger, lau fassig, neu gezeichnet, Sperrplatten, zu verkaufen. Tischlerei Ragborski, Prelova 10. 615

Auto, Type Ford-Modell 24, tragbar 1500 kg gut erhalten, mit Motorverändern, fahrbereit, Preis 10.000 Din., zu verkaufen. Anfr. Dr. Brkovičeva 8/2, Tür 19. 623

Berühmte neue Möbel weg. Raumangebots billig zu verkaufen. Tischlerei Rinkova 17. 416

Berühmte Nähmaschine und harter Auszug billig zu verkaufen. Prelova 9. Sidar. 419

Zu vermieten

Wohnung, schönes Zimmer, Kabinett, Küche, an bessere kinderlose Familie zu vergeben. Begrajska 28. 610

Villenwohnung, 1. Stock, zwei schöne Zimmer, samt Zubehör an bessere Partei zu vermieten. Anträge unter „Gas. Sonne“ an die Bern. 614

Leeres Zimmer Bahnhofstraße zu vermieten. Abt. Bern. 316

Schönes möbl. Zimmer, separ., rein, ruhig, zu vermieten. Sodna 16/5. 611

Reiz. möbl. separ. Zimmer an 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten. Koroska 19/1, Tür 1. 641

Möbl. sonniges Zimmer, elektr. Licht, zu vermieten. Gregorčičeva 8/2. 644

Schönes kleineres Geschäftszimmer für alle Branchen geeignet, ev. auch für Kasse, Kassa Petra 9 ab 1. Februar zu vermieten. Anfr. bei Ferd. Greiner, Gosposka 2. 643

Reizendes gesundes Zimmer mit Nebenraum und große Verkleidung zu vermieten. Slovanska 26. 618

Möbl. Zimmer, separ. Eingang, mit oder ohne Verpflegung billig sofort zu vermieten. Abt. Bern. 622

Zwei schöne leere Zimmer, ev. auch Küche sind sofort zu vermieten bei Fotter, Melnikova 8/2. 626

Reines möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Prelova 14/9. 628

Einfach möbl., sep. Zimmer m. elektr. Licht an 1 oder 2 Personen zu vermieten. Brantova 11. 630

Zweizimmerwohnung, Küche etc. sonnig, Stadtzentrum, mit 1. Februar preiswert zu vermieten. Abt. Bern. 633

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang sofort begehbar. Tejno, Gregorčičeva 2. 636

Villenwohnung, 2 Zimmer, Veranda, Bad, mit 1. Februar an ruhige Partei zu vermieten. — Abt. Bern. 637

Zimmer an einen Herrn zu vermieten. Melnikova 33/1. 640

Koch- und Nebenraum, für Werkstätte sehr geeignet, preiswert zu vermieten. Anfragen bei C. Budek-Gosposka 4. 436

Schöne große Dreizimmerwohnung mit Zubehör in Partvilla an ruhige Partei zu vermieten. Abt. Bern. 433

Zu mieten gesucht

Zwei junge Herren suchen möbliertes Zimmer mit 2 Betten. Anträge unter „Solidna“ an die Bern. 608

Zu mieten gesucht wird 1 Zimmer mit Küche oder ein großes Sparherdzimmer, womöglich in der Stadt. Angebote an Frau Böhmig, Maribor, Ruska cesta 3/1. 607

Stellengesuche

Suche für meine 18jähr. Tochter, welche den 1. März. Handelskurs absolviert, Stelle zu einem Kinde, wo sie ev. auch in Kasse beschäftigt wird, womöglich Csehe oder Buchhändler. Anfr. unter „Brav u. ehrlich“ an die Bern. 638

Textiltechniker, Hochscholomattler Staatsbürger, Fachmann in Hoch- und Buntweb., Baumwolle, Kunstseide und Halbseide. Seiner groß. Betriebe in lang. Vor- und Nachb., Defekt, Schlicht u. Appret., bestens vertraut, sucht i. Reinvertr. o. Nat. best. Betriebe Montage u. Ausricht. sämtl. anst. Maschinen, sucht neuen Wirkungskreis. Anfr. unter „Ehrlicher Fachmann“ an die Bern. 630

Chauffeur mit 12jähr. Praxis sucht Posten in Maribor. Abt. Bern. 634

Offene Stellen

Jüngere Köchin für alles, welche ganz selbstständig kochen kann und alle sonstigen häuslichen Arbeiten versteht zu 2 Personen gesucht. Vorzustellen vormittags von 10—12 oder ab 14 Uhr Koroska 35. 617

Wie hübsche Pflegerinnen



die Haut weiss machen

Pflegerinnen wissen, daß die weiße, fettfreie Creme Tokalon präparierte Sahne und Olivenöl, verbunden mit aufhellenden, stärkenden und zusammenziehenden Bestandteilen enthält. Sie empfehlen sie nicht nur, sondern benutzen sie selbst, um die Haut weiß, hart und schön zu machen. Sie dringt sofort ein, lindert die Reizung der Haut, drückt, zieht erweiterte Poren zusammen und löst Mitesser auf, sodaß sie abfallen. Sie erhält die trockenste Haut angenehm feucht, frisch und matt. Sie nimmt öliger oder fettiger Haut den Glanz. Mängelheiten verschwinden nach einmaliger Anwendung.

Die weiße Creme Tokalon Hautnahrung verleiht unbeschreibliche neue Hautschönheit und Frische in 3 Tagen, wie sie auf keine andere Weise zu erzielen ist. Benützen Sie sie täglich.

Für Bilanzarbeiten wird eine Maschinenschreiberin mit Kenntnissen der slowenischen u. deutschen Sprache für die Dauer v. sechs Wochen aufgenommen. Anträge mit Gehaltsansprüchen an die Bern. unter „Tejno“. 625

Suche per 20. Jänner gut bürgerliche Köchin für allg. Anfr. unter „Reinlich“ an die Bern. 639

Outgeendes

Holz- u. Kohlen-Geschäft

zu vergeben. Anfr. Bern. 627